Nr. 39

Buchs aktuell

MITTEILUNGSBLATT
DER GEMEINDE BUCHS SG

Interstaatliche Fachhochschule für Technik Buchs

1998

Impressum

Inhalt

Impressum 2

Editorial 3

Us em Dorf
- Das Unternehmen NTB 4
  Geglückter Aufbruch in die Zukunft
- Zoll, Douane, Dogana 10
  Das Schweizer Zollamt Buchs
- Entwicklungskonzept Werdenberg 14

Verkehr
- Das Abenteuer Buchser Linie 16
- Seit Anfang Jahr sind die SBB eine AG 20

Kultur
- Vorschau auf den Kultursommer 1999 22

Politische Gemeinde
- Praktikantin in der Gemeindeverwaltung 26
- Neue Abfallgebühren 28

Ortsgemeinde
- Ein neues Bürgerrecht 30

Schulgemeinde
- Schulreformen in der heutigen schnelllebigen Zeit 32

Evangelische Kirchgemeinde
- Das Kirchgemeindehaus 34
  Ein weiterer Baustein im «neuen Buchs»

Katholische Kirchgemeinde
- Umbau des Pfarreiheims in 2 Etappen 36

Wir gratulieren 39

Vereinswesen
- In memoriam Arbeitsgemeinschaft 40
  Lebenswertes Buchs

Soziale Dienste
- Drogenberatung Werdenberg 41
  gestern – heute
- Pro Senectute 42
  Internationales Jahr der älteren Menschen
- AIDS, keine Krankheit von Randgruppen 48

Umwelt
- Die anspruchsvolle Pflege 50
  des Rheindamms

Veränderungen 52

Gruschtloch 54

Herausgeber

Politische Gemeinde Buchs
Rathaus
9470 Buchs

20. Mai 1999

Redaktion

Kultur- und Informationskommission
der Politischen Gemeinde Buchs

Gestaltung und Illustration

ARTelier Sepp Gähwiler, Buchs
RegioPrint, Buchs

Auflage

5000 Exemplare

Satz

Regioprint, Buchs

Druck

BuchsDruck, Buchs

Gemeinderat

Ernst Hanselmann, Gemeindammann
Urs Lufi, Vizeammann
Ludwig Altenburger
Guido Crescenti
Hans-Rudolf Gantenbein
Andreas Hofer
Gerold Mosimann
Walter Nigg
Peter Sutter

Liebe Leserin, lieber Leser

Vom Neu-Technikum zur Interstaatlichen Fachhochschule für Technik Buchs

Das Neu-Technikum Buchs, getragen von den Kantonen St. Gallen, Graubünden und dem Fürstentum Liechtenstein hat den Sprung in die Zukunft geschafft. Unter der Leitung von Direktor Josef K. Braun leitete die Schule eine umfassende Studienreform ein, die zum neuen Ingenieurstudium Systemtechnik führte.

1998 erlangte das vom Buchser Christian Beusch gegründete Neu-Technikum die Anerkennung als Fachhochschule durch den Bundesrat. (Seite 4)

Die Region Werdenberg auf dem Weg in die Zukunft

Die Entfaltung des Einzelnen stärken, die Chancen für die Wirtschaft verbessern, will die Vereinigung der Gemeinden Region Werdenberg. Durch eine moderne Regionalpolitik sollen die bestehenden Standortvorteile gestärkt und nach Möglichkeit neue geschaffen werden.
(Seite 14)

Der 17jährige Buchser Ortsbus wandelt sich

Die Bedeutung des öffentlichen Verkehrs wird zunehmend anerkannt. Durch die neuen Lebensgewohnheiten und -notwendigkeiten ist die Mobilität vom Vergnügen zur Notwendigkeit geworden. Sie nimmt weiter zu. Der öffentliche Verkehr kann die damit verbundenen Probleme nicht aus der Welt schaffen, an die Lösungen aber in wesentlichem Masse beitragen. Dies gilt vor allem für das Werdenberg und ganz besonders für die verkehrsgeplagte Metropole Buchs.

Die tatkräftige Zusammenarbeit der Kommission Buchser Linie (BuLi) mit dem engagierten Betreiber der BuLi, Ernst Graf, trägt Früchte. Der Ortsbusbetrieb wird besser und kundenfreundlicher. Im Sommer ersetzt eine moderne BuLi-Flotte die alten Frech-Hoch Busse. Die Möglichkeit, den Busbetrieb auszuweiten ist gegeben. (Seite 16)

Seit dem 1. Januar 1999 sind die SBB eine Aktiengesellschaft Die 2900 km Schienen sind auch anderen Anbietern zugänglich

Für das grösste Verkehrsunternehmen der Schweiz bedeutet das mehr als einfach einen Eintrag ins Handelsregister. Der Übergang vom Regiebetrieb zur Aktiengesellschaft ist mit weitreichenden Änderungen in der Organisation verbunden. Dabei folgen die SBB einer klaren Grundidee: Sie bleiben zwar ein Unternehmen, die einzelnen Geschäftsbereiche werden jedoch konsequent voneinander abgegrenzt. Im Zentrum der neuen Strukturen stehen die drei Divisionen Personenverkehr, Güterverkehr und Infrastruktur. Die Bahn soll dadurch beweglicher werden. (Seite 20)

Weiterentwicklung der Schule

Schulratspräsident Bruno Etter beschäftigt sich mit den Schulreformen. «Hektik, Druck und fehlende Zeit zwingen zu einer Denkpause», schreibt der Schulratspräsident. Das wichtigste an der Schule - unterrichten und erziehen - soll vor lauter Betriebsamkeit nicht in den Hintergrund gestellt werden. Es ist dem Schulrat Buchs ein Anliegen, den anvertrauten Kindern die Grundlagen für ein lebenslanges Lernen zu vermitteln. (Seite 32)

Saisonniers und Flüchtlinge in Buchs

Die Diskussionen um die Aufnahme von Flüchtlingen in der Schweiz wecken Erinnerungen an jene Zeiten, als die Grenzsanitätsanlage Buchs südlich OeBB mit Gleisanschluss noch in Betrieb war. Alle Jahre wieder wurden im Frühjahr rund 30 000 jugoslawische Saisonniers grenzsanitarisch untersucht. Die Anlage war auch für die Aufnahme von Flüchtlingen konzipiert. Inzwischen hat das Eidgenössische Finanzdepartement die Grenzsanitätsanlage verkauft, allzufrüh, wie sich nun herausstellt.

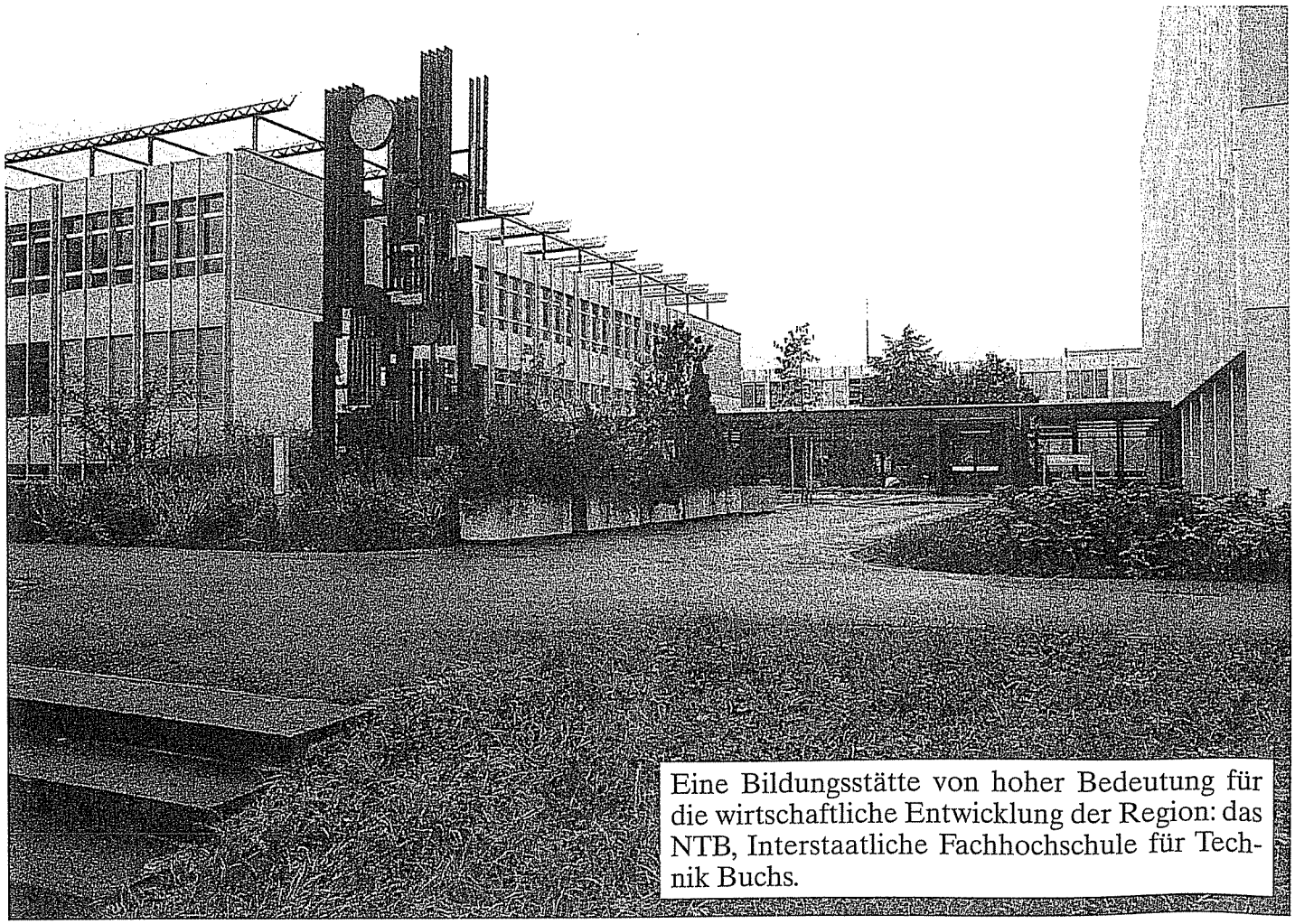
Gerold Mosimann

Das Unternehmen NTB geglückter Aufbruch in die Zukunft

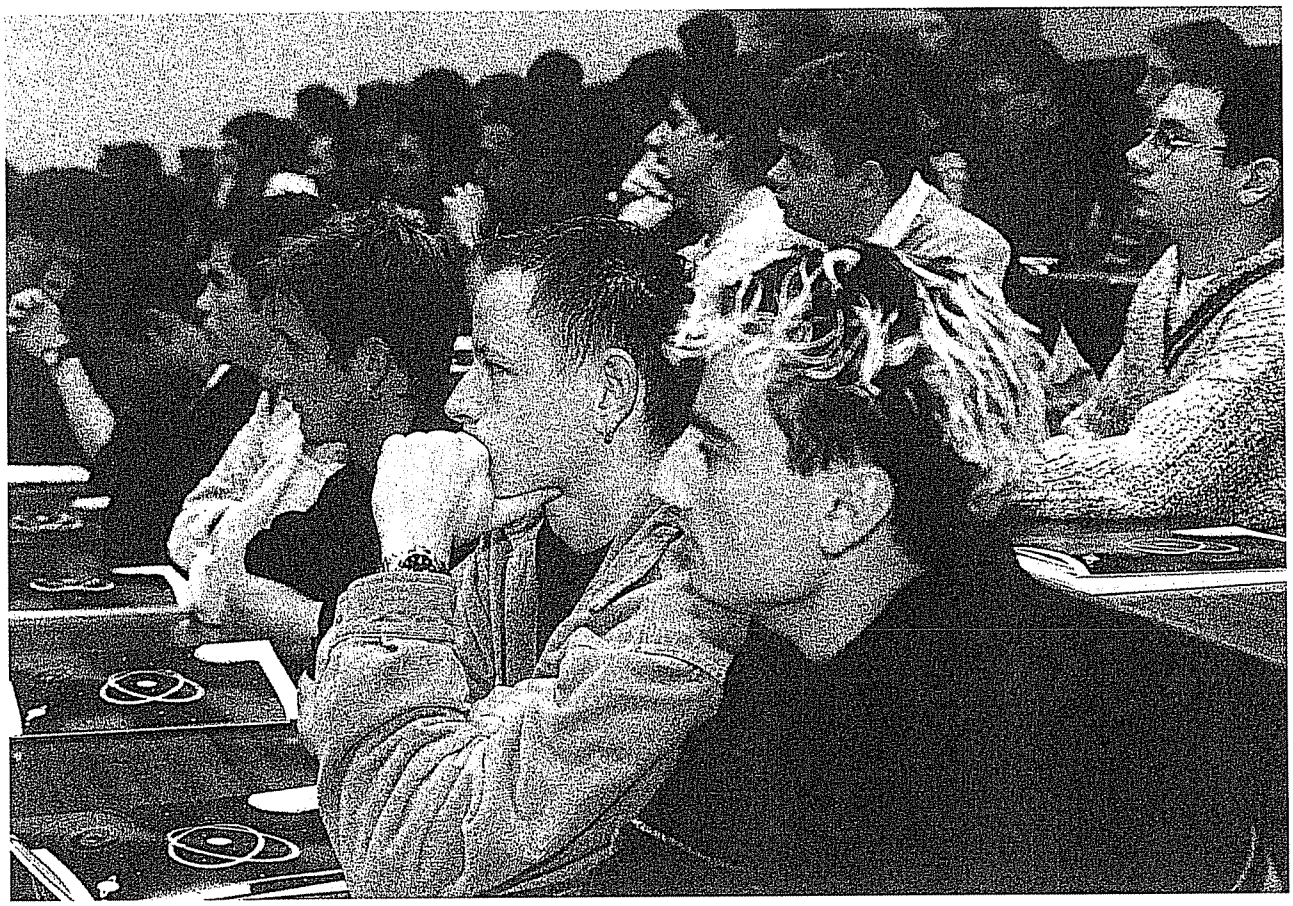
Der 23. Januar dieses Jahres geht als historisches Datum in die Geschichte der Interstaatlichen Fachhochschule für Technik Buchs (NTB) ein: An diesem Tag fand die 26. Diplomfeier der Schule statt, und es wurden die letzten Absolventen jener beiden erfolgreichen Studienrichtungen verabschiedet, die seit der Gründung des NTB im Jahr 1968 die Bedürfnisse der Wirtschaft in der näheren und weiteren Region hervorragend erfüllt haben. Insgesamt 2536 Ingenieure der Fachrichtungen Feinwerktechnik einerseits und Elektronik, Mess- und Regeltechnik andererseits sind am NTB ausgebildet worden.

Impulsgeber

Schon Jahre vor der 26. Diplomfeier wurden am NTB jedoch die Weichen in die Zukunft gestellt: Unter der Leitung von Direktor Josef K. Braun öffnete sich die Schule zur konsequenten Partnerschaft mit der Wirtschaft. Seit zwölf Jahren engagiert sie sich in Zusammenarbeit mit zahlreichen Unternehmen im Technologietransfer und in angewandter Forschung und Entwicklung; sie ist diesbezüglich, wie sich der St.Galler Regierungsrat und Präsident des Technikumsrates, Hans-Ulrich Stöckling, kürzlich ausdrückte, gesamtschweizerisch «absolute Spitze». Mitte



Eine Bildungsstätte von hoher Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung der Region: das NTB, Interstaatliche Fachhochschule für Technik Buchs.



Seit 1996 ist die Zahl der ins erste Semester eingetretenen Studierenden von 68 auf 120 angestiegen.

der neunziger Jahre wurde am NTB eine umfassende Studienreform eingeleitet, die zum neuen Ingenieurstudium Systemtechnik führte. Seit Herbst 1996 wird am NTB nach der neuen, interdisziplinären und zukunftsorientierten Studienrichtung unterrichtet; an der nächsten NTB-Diplomfeier vom kommenden Januar werden somit die ersten Absolventen des in der Schweiz einzig in Buchs angebotenen Studiums die Schule verlassen.

Durch ihr enormes Engagement wurde die Buchser Ingenieurschule nicht zuletzt auch zum Impulsgeber bei der Ausarbeitung des eidgenössischen Fachhochschulgesetzes. Als Folge der Bemühungen erlangte das NTB im März 1998 - als einzige Ingenieurschule der Schweiz praktisch ohne Auflagen und ohne zusätzlichen Investitionsbedarf - die Anerkennung als Fachhochschule durch den Bundesrat. Somit nennt sich das vom Buchser Christian Beusch gegründete Neu-Technikum Buchs seit einem Jahr nun Interstaatliche Fachhochschule für Technik Buchs.

Studiengang Systemtechnik – die Antwort auf den technischen Fortschritt

Mit der Studienreform und der Kursänderung hin zur neuen Studienrichtung Systemtechnik hat das NTB frühzeitig auf den technischen Fortschritt reagiert und dem sich in immer kürzeren Abständen verändernden Anforderungsprofil an Ingenieure und der damit verbundenen Forderung der Wirtschaft nach Interdisziplinarität in der Ausbildung entsprochen. Der Aufbau des Studiums ist interdisziplinär, zukunfts- und praxisorientiert und erlaubt den Studierenden eine flexible und individuelle Gestaltung. Im dritten Promotionsabschnitt kann die Ausbildung den persönlichen Neigungen entsprechend in einer der folgenden Richtungen vertieft werden: Mikrosystemtechnik, Medizintechnik, Produktionstechnik, Werkstofftechnik, Physikalische Technik, Elektronik, Mess- und Regeltechnik oder Ingenieurinformatik - Bereiche, in denen die Wirtschaft einen hohen Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften hat.

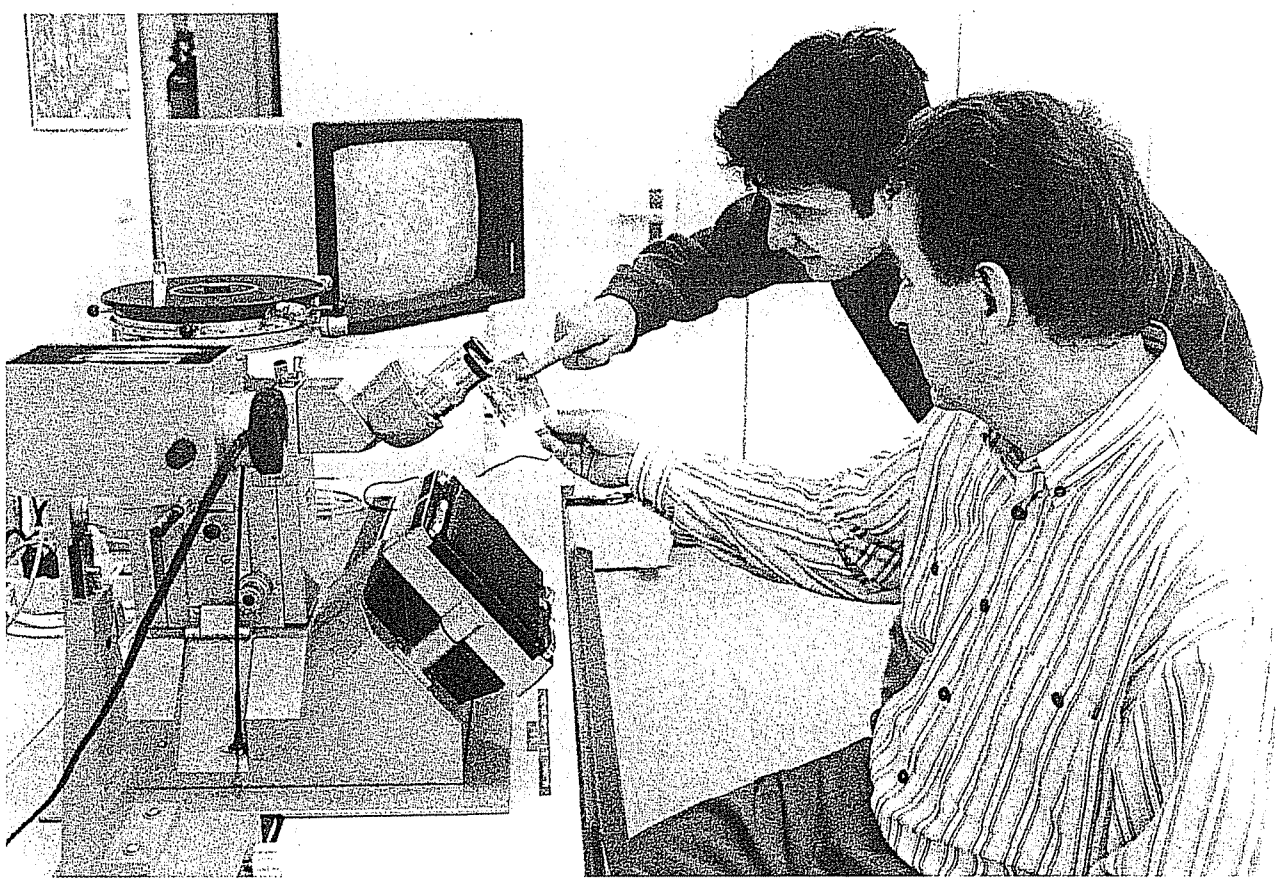
Massiver Anstieg der Neueinritte

Der neue Fachhochschulstudiengang findet grosses Interesse: Als das Studium 1996 erstmals angeboten wurde, lagen die 68 Neueintritte bereits über jenen des Vorjahres, 1997 stiegen sie auf 100, und im vergangenen November haben sogar 120 junge Berufsleute das Studium im ersten Semester aufgenommen. Noch zusätzlich an Attraktivität gewinnen wird der Studiengang dadurch, indem er ab diesem Jahr ebenfalls berufsbegleitend angeboten wird.

Mit dem Institut für Mikrosystemtechnik - einem der drei Institute am NTB - ist die Buchser Fachhochschule am Puls des technischen Fortschritts. Blick in den Reinraum; vorne rechts der vierstöckige Oxidations- und Diffusionsofen für Siliziumwafer.

Partner der Wirtschaft

Hinter dem geglückten Aufbruch der Buchser Fachhochschule in die Zukunft steht eine klare Unternehmensphilosophie: Das NTB versteht sich als Partner der Wirtschaft und somit selber als Unternehmen. Technologietransfer und Ausbildung orientieren sich einerseits am Auftrag, junge Berufsleute mit abgeschlossener Berufslehre und Berufsmatura zu interdisziplinären Ingenieuren der Systemtechnik auszubilden, andererseits bilden sie eine optimale Basis, um den Bedürfnissen der Wirtschaft und der Weiterentwicklung der Region Rechnung tragen zu können. So ist der Technologietransfer, das heisst die technische Zusammenarbeit zwischen Industrieunternehmen und dem NTB in der angewandten Forschung und Entwicklung, für die Schule und ihre Partner in der Wirtschaft längst nicht mehr wegzudenken. Durch die Kombination von Fachkompetenz mit unternehmerischem Denken und Handeln hat sich das NTB weit über die Region hinaus einen ausgezeichneten Namen geschaffen. Für die Bearbeitung von Technologietransfer-Projekten stehen die moderne Infrastruktur von drei Instituten und 15 Labors zur Verfügung; von den 135 Mitarbeitenden sind 15 Dozenten und 40 Assistenten und wissenschaftliche Mitarbeiter in diesem Bereich tätig - allein in den letzten fünf Jahren wurden Aufträge für 650 Kunden abgewickelt. Dieses Engagement macht sich auch in den Finanzen bemerkbar: Das NTB kann 22 Prozent des Gesamtaufwandes selber aufbringen und ist damit auch diesbezüglich Spitze: im schweizerischen Durchschnitt vermögen die Fachhochschulen lediglich 12 Prozent ihres Aufwandes aus eigener Kraft zu decken.



Am Institut für Werkstofftechnologie: Hier wird ein metallographischer Schliff begutachtet.

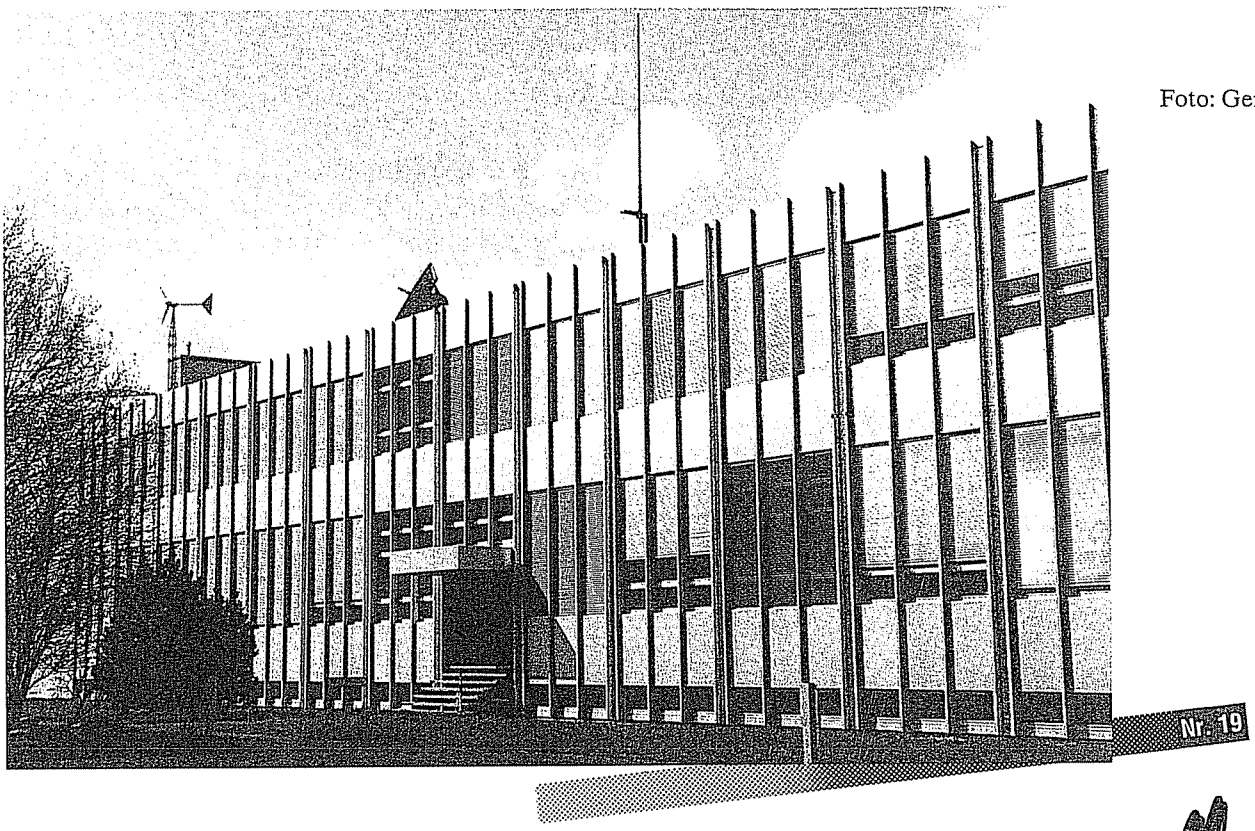


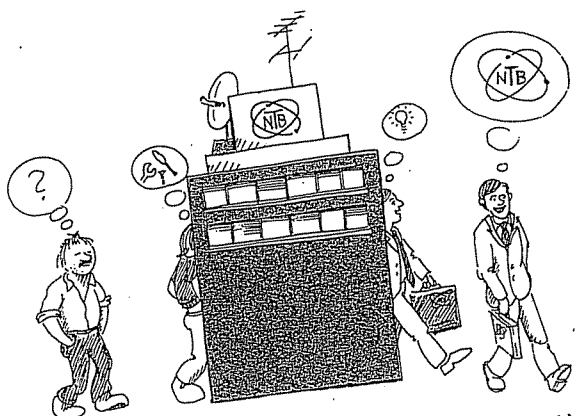
Foto: Gerold Mosimann

Nr. 19

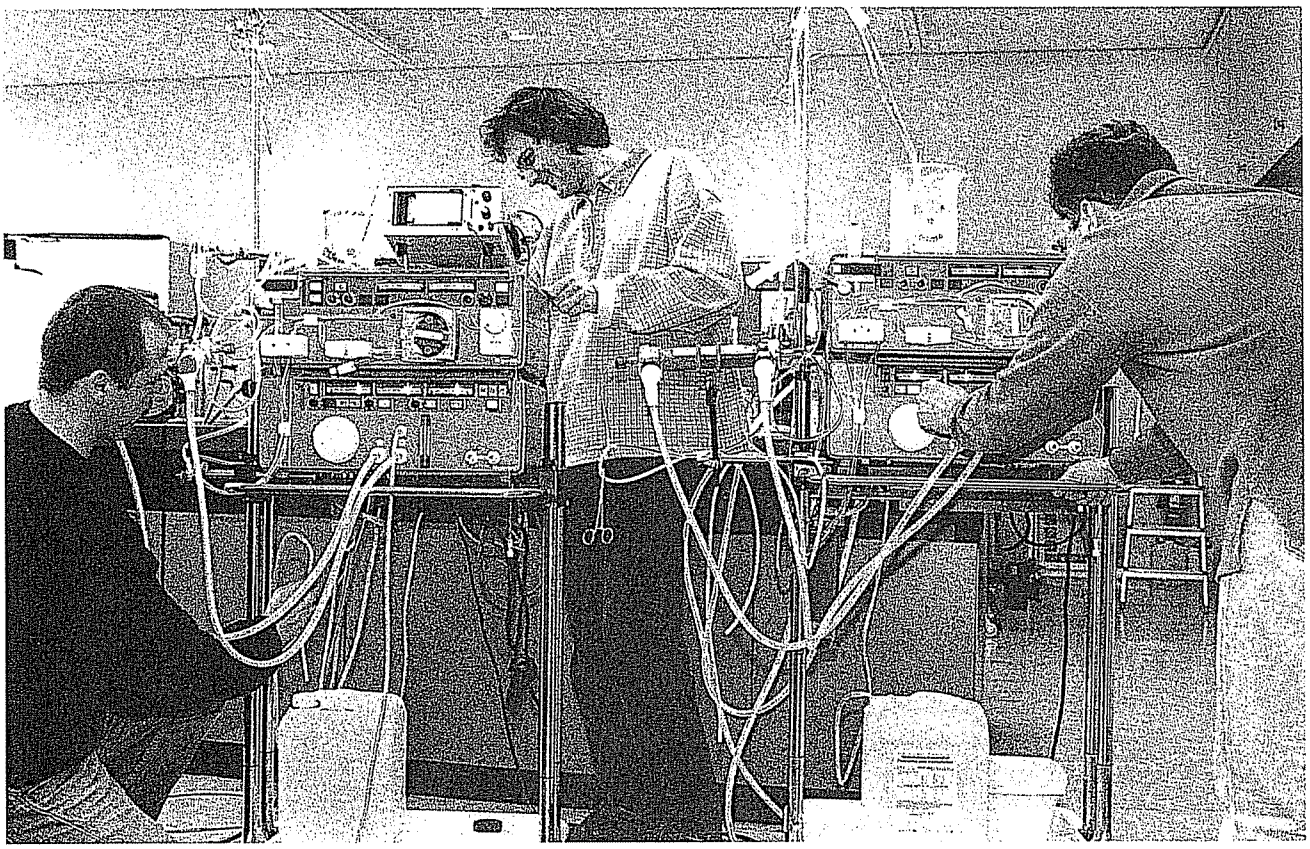
Buchs aktuell

MITTEILUNGSBLATT
DER GEMEINDE BUCHS SG

Bereits 1992 haben wir über das NTB, damals noch Interstaatliche Ingenieurschule Neu Technikum Buchs genannte, berichtet.



INTERSTAATLICHE INGENIEURSCHULE
NEU-TECHNIKUM BUCHS
1992



Medizintechnik am NTB: Übung in vitro im Labor für Klinische Apparate - Studenten an Geräten zur Blutreinigung.

Bilder NTB/Markus Bühler

Partnerschaft nützt allen - auch der Region

Von der Zusammenarbeit profitieren beide Partner, sowohl die Wirtschaft als auch die Schule mit ihren Studierenden: Erstere weil sie im wirtschaftlichen Risikobereich liegende Forschungs- und Entwicklungsaufgaben auslagern und die am NTB vorhandenen Ressourcen ausnützen kann, letztere weil sie nahe am Wirtschaftsgeschehen bleibt und die Erkenntnisse daraus in die Forschung und Lehre umsetzen kann - wovon schliesslich wiederum die Wirtschaft Nutzen zieht, indem ihr die Schule hochqualifizierte Ingenieure zur Verfügung stellt. Damit wird die Buchser Fachhochschule gleichzeitig zum Standortvorteil für die ganze Region. Jüngstes Zeugnis dafür ist die Ansiedlung des Europa-Hauptsitzes des amerikanischen High-Tech-Unternehmens Integrated Measurement Systems (IMS) in Sargans - die Nähe zum NTB wurde von der Unternehmensleitung als für die Standortwahl ausschlaggebender Faktor genannt.

Noch in einem weiteren, in den letzten Jahren zunehmend wichtiger gewordenen Bereich erweist sich das NTB als zukunftsorientiertes Unternehmen: Die Schule bietet zurzeit nicht weniger als 21 Lehrlingen einen Ausbildungsplatz. Für Josef K. Braun eine folgerichtige Selbstverständlichkeit: «Wir sind der Meinung, dass sich der Regelkreis zwischen Schule und Wirtschaft auch hier schliessen muss.»

ZOLL
DOUANE
DOGANA

Das Schweizer Zollamt Buchs

ZOLL
DOUANE
DOGANA

Seit der Gründung des Bundesstaates im Jahre 1848 ist das Zollwesen Sache des Bundes und nicht mehr der Kantone. Diese Aufgabe vollziehen Zollbeamtinnen und Zollbeamte in 117 Zollämtern, welche vorwiegend an der Landesgrenze, teils auch im Landesinnern liegen. Eines der grösseren - ein Hauptzollamt - ist Buchs, welches wir Ihnen nachfolgend kurz vorstellen möchten.

Geschichte

Vorgänger des jetzigen Zollamtes waren ab 1848 die Nebenzollstätten Buchs Rheinfähre, ab 1867 Buchs-Strasse (Holzbrücke), ab 1872 zusätzlich Buchs Bahnhof (Bahnanschluss an Vorarlberg). 1924 wurde das Zollamt Buchs-Strasse infolge des Inkrafttretens des Zollanschlussvertrages mit dem Fürstentum Liechtenstein aufgehoben und durch das Zollamt Schaanwald ersetzt. Mit der Eröffnung der Arlbergbahn im Jahre 1884 und dem Ausbau des Bahnhofs Buchs gewann das Bahnzollamt schrittweise an Bedeutung. Buchs wurde zum «Tor des Ostens».

Unsere wichtigsten Aufgaben:

- Abgaben erheben (Zölle, Mehrwertsteuer und andere Steuern)
- Aussenwirtschaftliche Massnahmen vollziehen (Anwendung der Agrarverordnung, Statistik des Aussenhandels, usw.)
- Bevölkerung und Umwelt schützen (Lebensmittelkontrolle, Drogenprohibition, Tier-, Pflanzen- und Artenschutz, Waffenschmuggel, usw.)

Verkehrsarten / Organisation

Beim Zollamt Buchs werden Sendungen abgefertigt, die im Bahn-, Strassen und Postverkehr eintreffen. Diese sind für die Schweiz, das Ausland oder für den Transit durch die Schweiz bestimmt. Einige Güter werden im Zollfreilager oder im Eidg. Niederlagshaus unverzollt zwischengelagert. Es handelt sich fast ausschliesslich um Handelswaren vom Rohmaterial bis zum Fertigprodukt.

Das Zollamt gliedert sich in die dezentralen Abteilungen Hauptbüro (im Bahnhofgebäude-Nord), Freilager, Postzollamt und Reiseverkehr. Zusätzliche Dienste sind die Zollrevision und das Datenverarbeitungszentrum. Gesamthaft sind 31 Personen beschäftigt. Im Gegensatz zu den Ihnen sicher bekannten uniformierten Grenzwächtern handelt es sich um Zivilpersonal.

Zollverfahren

Für jede grenzüberquerende Sendung ist durch den Warenführer eine verbindliche Zolldeklaration abzugeben. Diese hat alle für die Zollabfertigung erforderlichen Angaben wie Sachname, Zolltarifnummer, Gewicht, Wert, usw. zu enthalten. Die Deklarationen werden durch Deklaranten von ortsansässigen Speditionsfirmen ausgefüllt. Letztes Jahr waren es gesamthaft 201'386 Abfertigungsanträge.

Die Zollbeamtinnen und -beamten vergleichen die deklarierten Angaben mit den Begleitpapieren wie Fakturen, Frachtbriefen, Ursprungszeugnissen sowie dem Zolltarif.

Dies erfordert grosse Kenntnisse in Warenkunde, die in der einjährigen Grundausbildung sowie in den Fortbildungskursen vermittelt werden. Da die Zollansätze beispielsweise bei Hemden je nach Herstellungsart und Material zwischen Fr. 1.50 - 7.50 je kg varieren, ist das Mikroskop ein unerlässliches Hilfsmittel.

Norbert Hangartner beim Mikroskopieren

Patrizia Frommelt
bei der Belegrevision

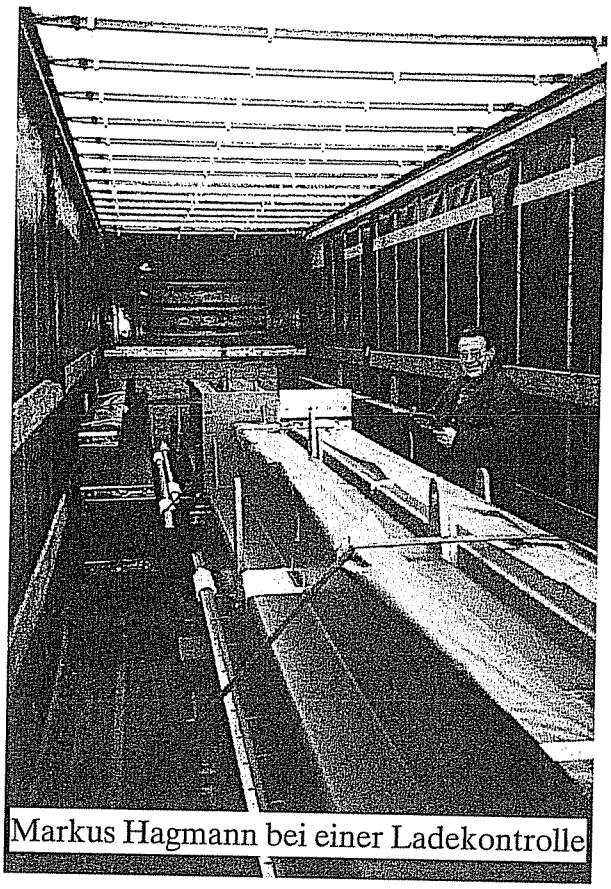
Stichprobenweise werden die Angaben auch materiell überprüft, d.h. mit der Ware verglichen.

Moderne Zollverfahren

Mit dem Bestreben, die Zoll- und Handelsschranken möglichst niedrig anzusetzen, werden seit einigen Jahren kundenfreundlichere Verfahren angeboten, die von den meisten Buchser Speditionsfirmen und grösseren anderen Firmen auch genutzt werden.

Beispielsweise kann online per Computer deklariert werden. Innerhalb von Sekunden gibt unser risikogerecht programmierter Computer dem Spediteur 70% der Sendungen frei, d.h. er kann sofort darüber verfügen. 85% aller Abfertigungen werden beim Zollamt Buchs so getätigt. Dieses Verfahren bringt den Kunden und unserer Verwaltung grosse Vorteile.

Firmen, die den Status des «Zugelassenen Empfängers» besitzen, können direkt nach der Einfahrt in die Schweiz mit den unverzollten Waren in ihr Domizil fahren. Allfällige Ladungs- oder Warenkontrollen finden dort durch unser Personal statt.

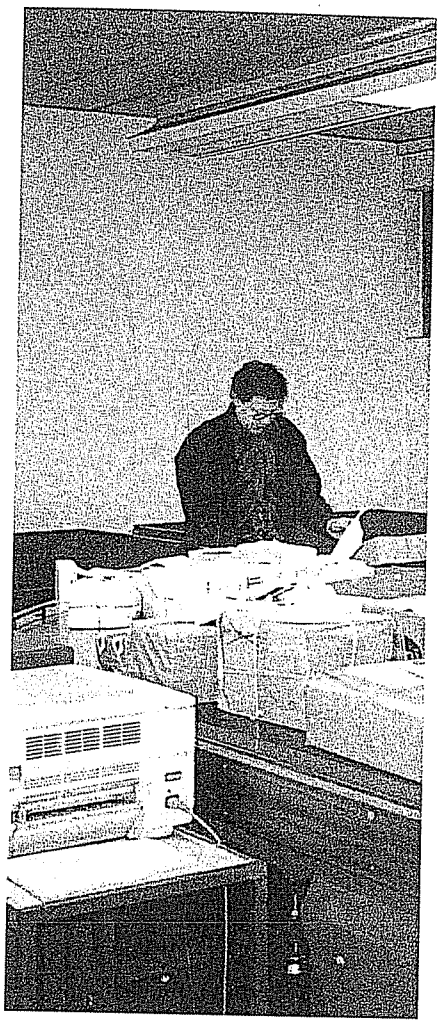


Markus Hagmann bei einer Ladekontrolle

Zugelassene Versender können mit ihren Exportwaren nach einem ähnlichen Verfahren direkt ab ihrem Domizil ins Ausland fahren.

Postverkehr

Der Inhalt der Postsendungen muss durch den Versender in den Postbegleitpapieren deklariert werden. Aufgrund dieser Angaben oder allenfalls nach einer zollamtlichen Überprüfung werden die Sendungen verzollt. Die Zollquittung wird dem Paket beigefügt und die geschuldeten Abgaben durch den Paketpostträger als Nachnahme beim Empfänger eingezogen. 1998 wurden 368'385 Pakete abgefertigt.



Paul Reichmuth beim Verzollen der Postpakete

Der Zollbeamtenberuf

Dieser ist trotz vieler Veränderungen höchst interessant und abwechslungsreich geblieben. Der Einblick in den sich stets verändernden internationalen Warenhandel, die Anwendungsmöglichkeit der Fremdsprachen und Warenkenntnisse, die Möglichkeit bei verschiedenen Zollämtern zu arbeiten sowie der Kontakt zu den Kunden machen ihn vielseitig und kurzweilig. Etwas zum Wohl der Bundeskasse, zur Information der Wirtschaft sowie zum Schutz der Mitbürgerinnen und der Umwelt beitragen zu können, ist eine sehr befriedigende Aufgabe.

Übrigens, die Zollverwaltung sucht noch junge Leute mit einer abgeschlossenen oder kurz vor dem Abschluss stehenden Mittelschul- oder KV-Ausbildung für die im Mai bzw. im August beginnende Zollschule. Aufgestellten, wissbegierigen Jugendlichen zeigen wir gerne das Zollamt. Ein Telefon an die Nummer 755 50 20 lohnt sich bestimmt!

Reiseverkehr

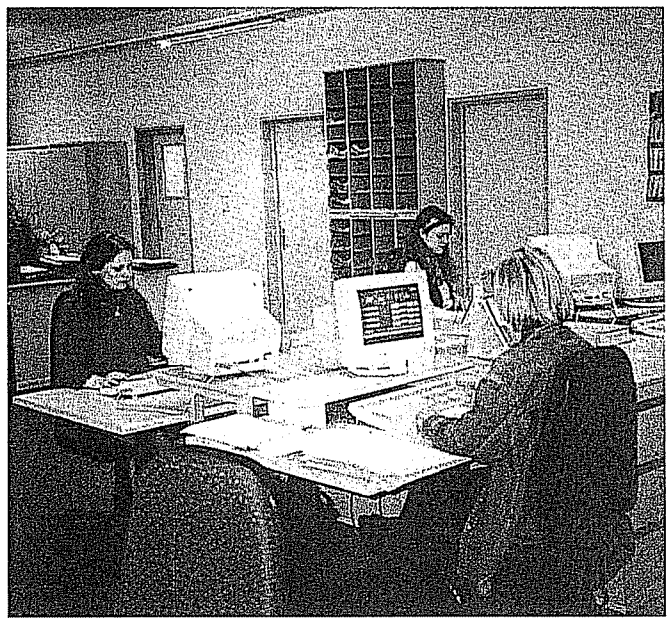
Täglich fahren über den Grenzbahnhof Buchs acht internationale Reisezüge in die Schweiz ein. Die Zollabfertigung erfolgt im fahrenden Zug auf der Strecke Feldkirch-Sargans. Verzollt werden vor allem Schnaps, Fleisch und Kleidungsstücke. Gelegentlich müssen Bussen verhängt werden, weil nicht oder falsch deklariert. Das gibt dann teure Mitbringsel.

Alois Giger bei einer Gepäckkontrolle

Verarbeitungszentrum

Hier werden diejenigen Abfertigungen, die noch nicht online deklariert werden, von Buchs und 15 weiteren Zollämtern erfasst, die Abgabenquittungen ausgedruckt und den zollpflichtigen Firmen zugesandt.

Jasmin Ackermann, Cornelia Hidber und Julia Müller beim Erfassen



Lohnen sich all die Kontrollen?

Bestimmt. Immerhin führte allein das Zollamt Buchs der Bundeskasse im vergangenen Jahr über 92 Millionen Franken zu. Daneben konnten im Rahmen unserer anderen Aufgaben zahlreiche Missbräuche aufgedeckt oder verhindert werden.

Zukunft des Zollamtes

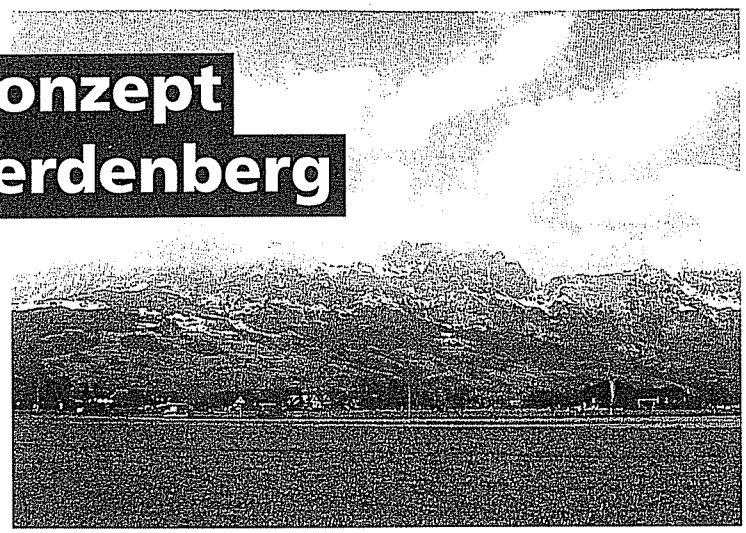
Erfreulicherweise ist der Verkehr wieder zunehmend. Trotzdem besteht eine gewisse Unsicherheit beim Personal, da die POST Pläne hegt, den internationalen Verkehr nicht mehr in Buchs, sondern in einem Grosszentrum abzufertigen. Begründete Bedenken herrschen auch im Hinblick auf einen EU-Beitritt vor, der einen einschneidenden Personalabbau, wenn nicht sogar die Aufhebung unseres Zollamtes, zur Folge hätte.

Wir sind jedoch überzeugt, dass sich der Bund auch beim Eintreffen dieser Fälle als sozialer Arbeitgeber zeigen würde.

Besten Dank für Ihr Interesse.

Der Zollinspektor
Ruedi Weder

Entwicklungskonzept Werdenberg



Verstärkte Zusammenarbeit und wirtschaftliche Entwicklung ...

In den letzten Jahren hat die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden der Region Werdenberg zugenommen. Zudem wurde erkannt, dass auch regionsübergreifende Kooperationen an Bedeutung gewinnen. Um die Chancen und Möglichkeiten einer verstärkten Zusammenarbeit besser zu nutzen, soll deshalb eine geeignete Strategie entwickelt werden.

Die Region Werdenberg muss sich innerhalb des grösseren Wirtschaftsraumes Rheintal neu positionieren. Dabei sind die Stärken zu erkennen und zu fördern, mit dem Ziel, die Rahmenbedingungen für die persönliche Entfaltung des Einzelnen zu stärken und die Chancen für die Wirtschaft zu verbessern. Durch eine moderne Regionalpolitik sollen die bestehenden Standortvorteile gestärkt und nach Möglichkeit neue geschaffen werden.

... durch Region Plus Projekte

Um solche Anliegen zu unterstützen, hat der Bund das Programm Regio Plus geschaffen.

- Es fördert Strukturen zur Verstärkung der Zusammenarbeit und des Erfahrungsaustausches zwischen regionalen Akteuren.
- Es stärkt die Wettbewerbsfähigkeit der Region durch lokale und regionale Netzwerke zwischen Unternehmen und/oder Institutionen.
- Es gibt Impulse. Dies geschieht durch die temporäre Unterstützung von exemplarischen Pilotprojekten.
- Das Programm verfolgt einen räumlichen, sektorübergreifenden Ansatz, der neben ökonomischen und sozialen Aspekten (Wachstum und Beschäftigung), auch ökologische und kulturelle Belange (Erhaltung und Gestaltung der Kulturlandschaft) mit einbezieht.

Bereits haben verschiedene Regionen der Schweiz Regio Plus Projekte entwickelt. Beispiele sind Château-d'Oex mit seinem Kompetenz- und Begegnungszentrum für Ballonfahrer oder die Region Zürcher Berggebiet mit dem Projekt Vermarktung von Milch- und Käsespezialitäten.

Ein erfahrenes Team

In der Absicht, an dem Regio Plus Programm des Bundes teilzunehmen, hat die Vereinigung der Gemeinden Region Werdenberg im letzten Sommer eine Ausschreibung durchgeführt. Aus den 18 eingegangenen Angeboten hat der Vorstand nach einem sorgfältigen Evaluationsprozess die „Arbeitsgemeinschaft Persönlichkeit Werdenberg" ausgewählt. Sie besteht aus den zwei Raumplanern Jürg Bösch und Wilhelm Natrup aus Zürich (Ernst Basler + Partner AG), dem Regionalökonomen Dr. Alain Thierstein aus St. Gallen (Institut für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus HSG) und dem Kommunikationsberater Reinhard Frei aus Balgach (Reinhard Frei & Partner AG). Die Arbeitsgemeinschaft kennt die örtlichen Verhältnisse und kann ihre Erfahrungen aus dem Projekt „Chancental-Rheintal" einbringen.

Innovative Projekte

Die vorgesehenen Arbeiten erfolgen in zwei Schritten:

- In einem Entwicklungskonzept sollen die Stärken und Potentiale der Region Werdenberg aufgezeigt und mögliche Stossrichtungen definiert werden. Die Arbeiten im ersten Schritt konzentrieren sich auf die drei Schwerpunktthemen wirtschaftliche Entwicklung, Tourismus/Erholung und Landschaftsent-

wicklung. In allen Bereichen sind die Querschnittsthemen Bevölkerung, Siedlung, Infrastruktur und Soziales zu berücksichtigen.

- Auf dieser Grundlage werden innovative Projekte für die Region entwickelt. Eines davon soll soweit konkretisiert werden, damit es dem Bund im Rahmen des Regio Plus Programms zur Förderung vorgelegt werden kann.

Prozesshafte Arbeitsweise

Für die Suche nach innovativen Ansätzen zur Entwicklung von Regionen eignet sich insbesondere ein prozesshaftes Vorgehen. Zentral ist die Erzeugung einer positiven und kreativen Stimmung bei allen Beteiligten. Diese soll erreicht werden, indem nicht nur sektoriell in Arbeitsgruppen gearbeitet, sondern immer wieder in Workshops eine Gesamtschau über alle Themenbereiche angestrebt wird. Dies ermöglicht ein kreatives Querdenken und die Vernetzung von Ansätzen aus den unterschiedlichen Ressorts. Neben dem Resultat der Arbeiten ist auch der Prozess selber von zentraler Bedeutung. Er bietet der Region und allen Beteiligten die Chance, sich neu zu positionieren, neue Kontakte zu knüpfen und Entwicklungsimpulse zu erzeugen. Die Bearbeiter sehen ihre Rolle dabei in erster Linie als Spielmacher, welche den Prozess zielorientiert lenken und innovative Ideen mit engagierten Leuten zusammen bringen.

Damit der Prozess möglichst zielgerichtet geführt und die Kräfte konzentriert werden können, sind die Arbeiten unter ein Leitthema zu stellen. Dieses Leitthema wird im Verlauf der Arbeiten gemeinsam bestimmt. Es bildet das Motto, auf das sich die Aktivitäten fokussieren.

Steuerungsgruppe notwendig

Die Erfahrung aus anderen ähnlichen Prozessen, insbesondere dem Projekt „Chancental Rheintal" bestätigen die Bedeutung einer Steuerungsgruppe für einen solchen Entwicklungsprozess. Sie unterstützt die Steuerung des Prozesses und nimmt die Rolle des Ansprechpartners für die Projektbearbeiter wahr. Es soll deshalb eine Steuerungsgruppe gebildet werden. Sie wird aus Vertretern der Gemeinden der Region, Exponenten von wichtigen Organisationen und Fachexperten zusammengesetzt sein.

Delegationsprinzip und breite Mitwirkung

Alle wichtigen Akteure der Region sollen in den Prozess eingebunden werden (via Arbeitsgruppen bzw. Steuerungsgruppe). Dadurch können zeitintensive Vernehmlassungsrunden auf ein Minimum reduziert werden. Trotzdem ist grossen Wert auf die Mitgestaltungsmöglichkeit aller Bewohnerinnen und Bewohner der Region Werdenberg zu legen. Dies soll durch eine intensive Medienarbeit und eine Mitwirkung der Bevölkerung über das Medium Internet gewährleistet werden.

Zeithorizont 1 1/2 Jahre

Dieses Vorgehen mit den verschiedenen Arbeitsgruppen und der Steuerungsgruppe erfordert ein hohes Mass an Engagement von den beteiligten Personen. Der Erfolg ist unter anderem davon abhängig, ob es gelingt, kreative und profilierte Persönlichkeiten für das Projekt zu gewinnen. Damit das zeitliche Engagement den Beteiligten zugemutet werden kann, muss die Bearbeitungsphase so kurz wie möglich gehalten werden. Vorgesehen ist deshalb eine Bearbeitungszeit von eineinhalb Jahren. Dies ist eine kalkulierbare Zeitspanne, die es erlaubt, die notwendige Bearbeitungsintensität und das Interesse der Beteiligten zu erhalten.

Nächste Schritte

Nach dem Entscheid der Delegiertenversammlung vom 13. April 1999 werden die Arbeiten offiziell in Angriff genommen. Als erstes wird die sechsköpfige Steuerungsgruppe besetzt. Zwei der Sitze sind dem Vorstand der Vereinigung der Gemeinden Region Werdenberg vorbehalten. Sie werden von den Herren Ruedi Lippuner, Gemeindammann, Grabs (Vorsitz) und Ernst Hanselmann, Gemeindammann, Buchs eingenommen. In den nächsten Wochen werden geeignete Personen bzw. Institutionen für die Besetzung der Arbeitsgruppen zu den Schwerpunktthemen gesucht. Es wird damit gerechnet, dass die Arbeitsgruppen Ende Mai einsatzfähig sind und im Juni ein erstes Mal zusammenkommen werden.

Reinhard Frei & Partner AG, Balgach

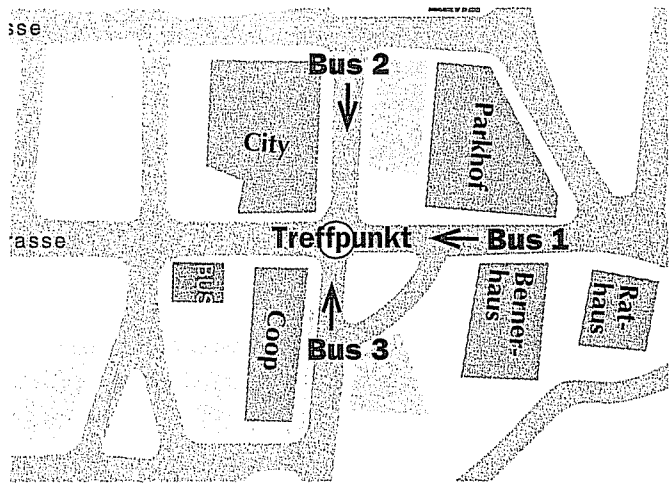
Das Abenteuer

BUCHSER LINIE

Drei neue Busse – Triumph der Beharrlichkeit

Wenn sich am 4. August im Zentrum von Buchs drei fabrikneue italienische Busse aufeinanderzubewegen, darf der Initiant des Ortsbusses und Betreiber der Buchser Linie (BuLi), Ernst Graf, für sich in Anspruch nehmen, dank seiner Beharrlichkeit den Grundstein zu seinem grössten Erfolg in seiner Karriere als Busbetreiber gelegt zu haben.

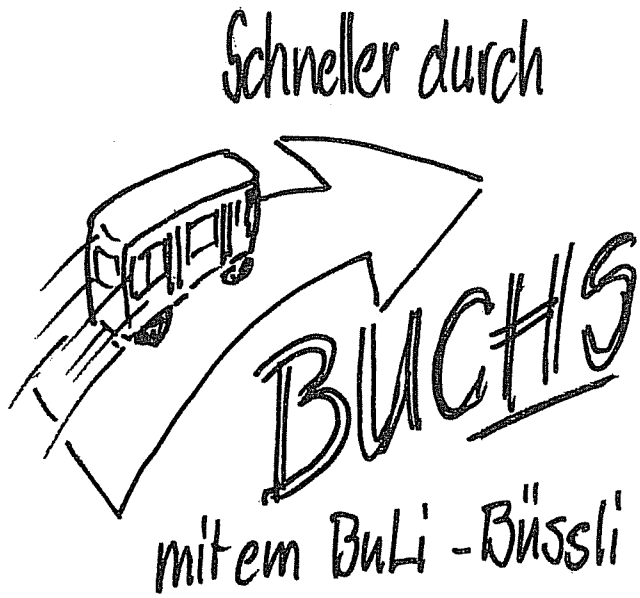
Gleichsam als Aufbruch in eine neue Zeit, werden mit einem Riesenspektakel zwischen City und Coop die drei modernen BuLi-Busse in völlig neuem Design eingeweiht.



Die erste Busgeneration der Verkehrsbetriebe Buchs VBB:
Steyr City Bus, 11 Sitzplätze, 16 Stehplätze

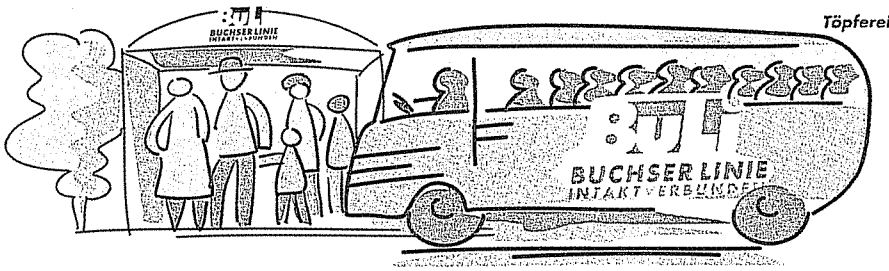
Am Anfang war die Idee

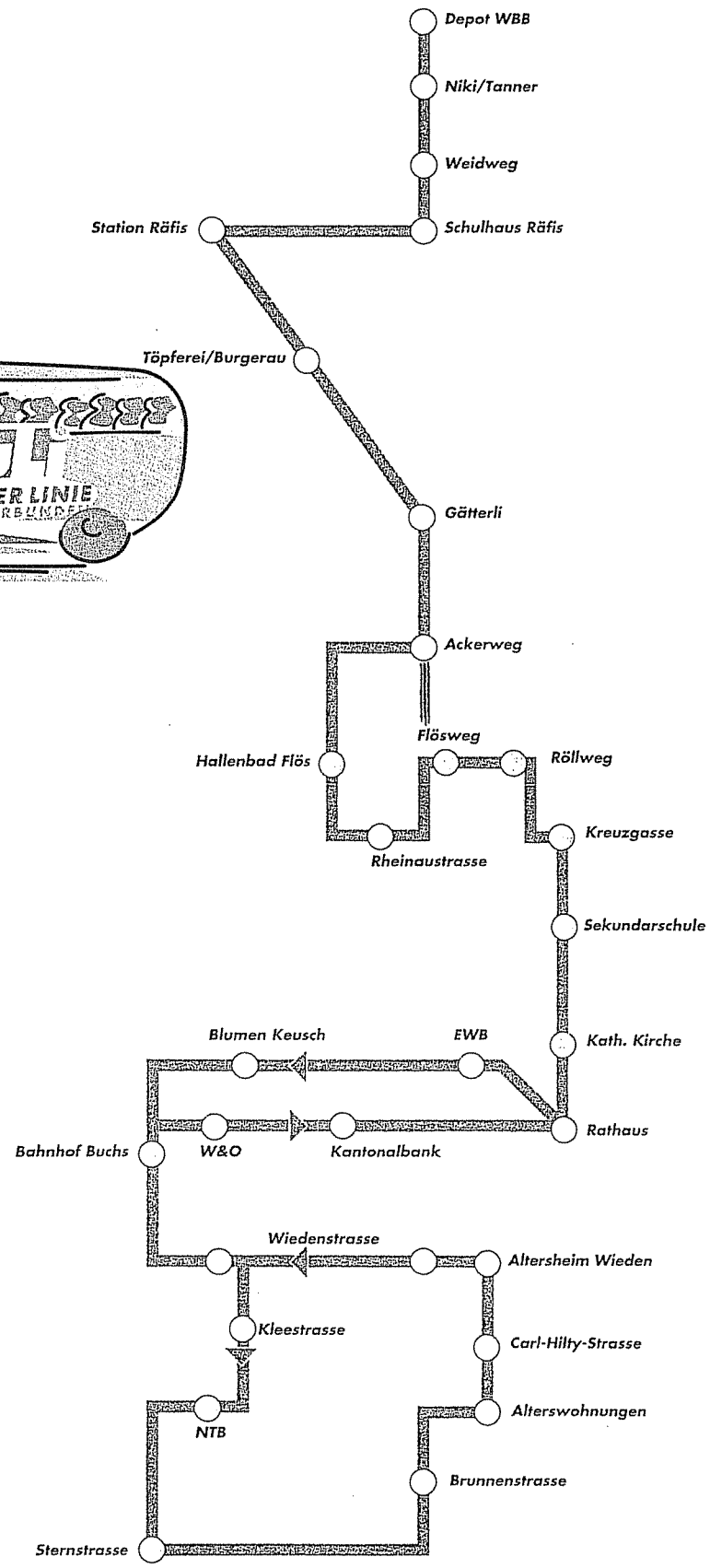
Und die Idee wurde Wirklichkeit. Ab 1982 kreisten Ernst Grafs Kleinbusse im Dorf. Skeptiker gaben dem Betrieb kaum Überlebenschancen. Doch Ernst Grafs Durchhaltewille war grösser als alle Anfechtungen und Rückschläge. Das «Büssli», wie es die Bevölkerung liebevoll nannte, fand je länger je mehr Anklang bei den Buchserinnen und Buchsern. Personen jeglichen Alters, Berufs- wie auch Schulpendler machten vom Angebot Gebrauch. Die Busse zirkulierten in den Wintermonaten im 20-Minuten- in den Sommermonaten im 30-Minuten-Takt. Ernst Graf erweiterte den Betrieb und führte auf der Strecke Sevelen-Buchs-Haag die Werdenberger Busbetriebe (WBB) ein. Die Kleinbusse ersetzte er durch grössere, bereits gebrauchte Busse.



Die zweite Busgeneration der Verkehrsbetriebe
Buchs VBB (BuLi):
Junior Bus Frech-Hoch Sissach FHS
28 Sitzplätze, 21 Stehplätze

Streckennetz der Buchser Linie BuLi





BUCHSER LINIE
INTAKTVERBUNDEN

Ein harter Schlag traf Ernst Graf auf Fahrplanwechsel 1995

Die SBB verlagerten den Regionalzugsverkehr Altstätten-Sargans von der Schiene auf die Strasse. Graf verlor nicht nur die Linie Haag-Buchs-Sevelen, auch der notwendige Synergieeffekt für den Ortsbus ging verloren.

Doch Graf gab den Kampf nicht auf. Er verstand es, die Arbeitsgruppe «Ortsbus» des Gemeinderates von der Notwendigkeit des Buchser Busbetriebes zu überzeugen. Auch die Bevölkerung wurde eingeschaltet. An der Urnenabstimmung vom 2. Oktober 1995 sprach sie sich mit grossem Mehr für die Beibehaltung des Buchser Busses aus. Der Ortsbus änderte seinen Namen in «Buchser Linie». Er führt auch ein neues Logo.

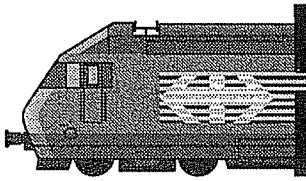
Kommission BuLi Buchser Linie

Präsident	Urs Lufi, Gemeinderat
Mitglieder	Ludwig Altenburger, Gemeinderat
	Guido Crescenti, Gemeinderat
	Ernst Graf, Betreiber BuLi
	Gerold Mosimann, Gemeinderat
Protokollführer	
	Mario Düsel, Gemeinderatsschreiber

Dritte Bus-Flotte der Buchser Linie ab 5. August im Einsatz

Da kann man nur gratulieren: Zu einem modernen, gut ausgebauten Mobilitätssystem, das Komfort, Sicherheit und Verlässlichkeit für alle Fahrgäste bringt. Mit dem Bus kommen sich die Aussenquartiere und das Zentrum von Buchs ein Stück näher. Und die Menschen bleiben in Bewegung, auf Rädern, bei jedem Wetter und mit eigenem Chauffeur.

Gerold Mosimann



Seit Anfang Jahr sind die SBB eine AG

Keine Kreisdirektionen mehr, stattdessen drei eigenständige Divisionen, die mit ihren Organisationen in der Fläche in direkter Wechselwirkung stehen: Dies ist das Antlitz der SBB-Organisation ab 1. Januar 1999.

Im Zentrum der neuen Strukturen stehen drei Divisionen, die für ihr gesamtes Ergebnis - für die Kosten und Erträge - selbst verantwortlich sind.

Es sind dies die Divisionen Personenverkehr, Güterverkehr und Infrastruktur. Das grundlegend Neue: Die Divisionen führen mit ihren Geschäftsbereichen direkt - bis zuunterst, bis zum Bahnhof.

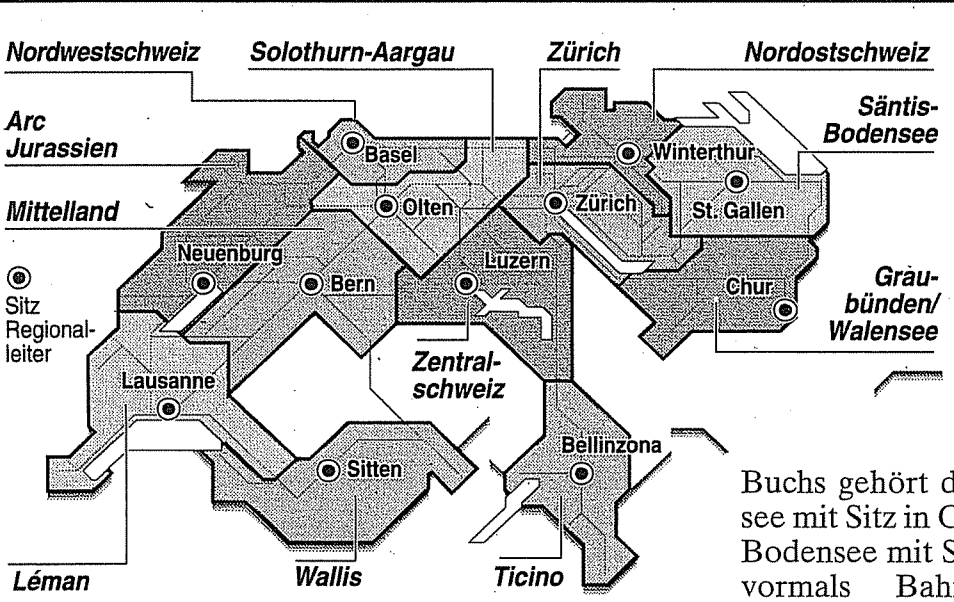
In Buchs zählt der Rangierbahnhof, einer der acht grössten Rangierbahnhöfe der SBB, ab 1. April zur Infrastruktur, das Personal dementsprechend zur Betriebsführung.

Zwölf Ansprechpartner

Die SBB wollen näher an die Kunden. Zwölf Regionen, die direkt der Division Personenverkehr unterstellt sind, bilden den Grundraster der Organisation in der Fläche. Die Regionen werden von einem Regionalleiter geführt.

Die Regionalleiter koordinieren die Zusammenarbeit und die Kommunikation innerhalb der verschiedenen SBB-Ressorts. Sie sind Ansprech- und Verbindungsstelle für die Behörden und die Öffentlichkeit in der Region. Zusammen mit den kantonalen Fachstellen planen und gestalten sie das Fahrplanangebot im regionalen Personenverkehr. Sie pflegen den Kontakt mit den Medien, den Veranstaltern von Grossanlässen und mit anderen Verkehrsunternehmungen.

SBB: DIE ZWÖLF NEUEN REGIONALVERKEHRS-REGIONEN



Quelle: SBB

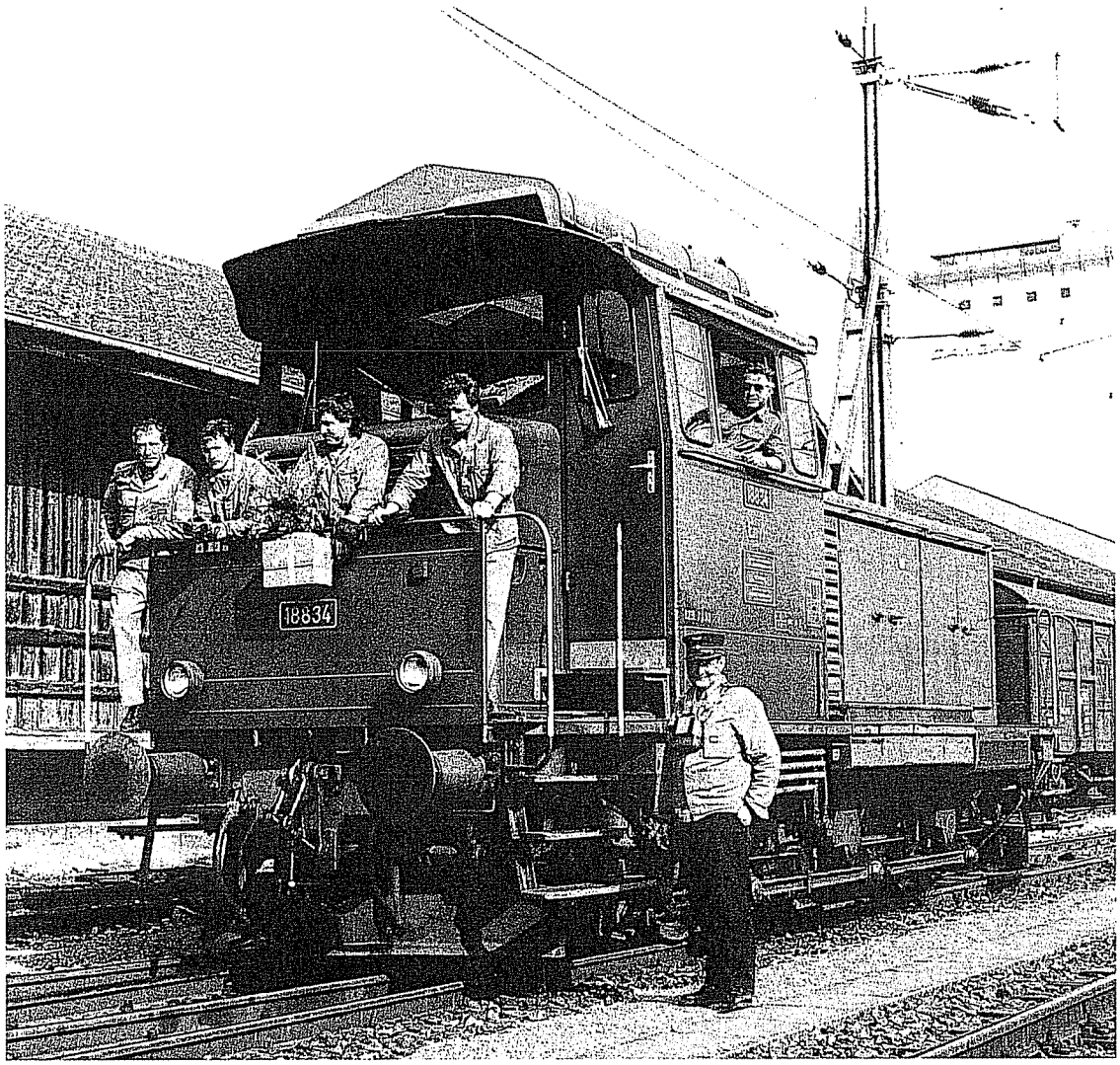
Buchs gehört der Region Graubünden-Walensee mit Sitz in Chur an, Haag der Region Säntis-Bodensee mit Sitz in St. Gallen. Otmar Poltéra, vormals Bahnhofinspektorstellvertreter in Buchs, steht neu dem Personal der Region Graubünden vor.

Division Güterverkehr (SBB Cargo)

Die sechs neugebildeten Regionen umfassen in der Regel zwei Personenverkehrsregionen. Die Verkaufsorganisation richtet sich verstärkt auf die Branchen aus. Zum Leiter der Verkaufs- und Produktionsregion 6, St. Gallen, wählten die SBB den früheren Buchser Bahnhofinspektor, Ueli Siegenthaler.

SBB AG räumt mit Amtsbezeichnungen auf

Künftig fallen die Amtsbezeichnungen Bahnhofinspektor und Bahnhofinspektorstellvertreter weg. Der Nachfolger von Bahnhofinspektor Ueli Siegenthaler, Ulrich Rohner, vormals Leiter des Bahnhofs Romanshorn, trägt die neue Amtsbezeichnung «Leiter Rangierbahnhof». Er vertritt den Grenzbahnhof nach aussen.



Eine kurze Entspannung - Wartemoment zwischen den einzelnen Manövern. Rangierlok Em 3/3 mit Rangiergruppe im Westen des Grenzbahnhofs. Als das Bild entstand, war die neue SBB noch kein Thema.

Foto Gerold Mosimann

SBB / Gerold Mosimann

Vorschau auf den KulturSommer99

Donnerstag-Lesungen
vom 3. Juni bis 8. Juli

Buenos Dias

Hotel Traube, Buchs, alte Richterstube, 1. Stock

Texte aus Spanien, Portugal, Mexico, Chile

3. Juni, 20 Uhr

Spanien und seine Kulturgeschichte
Vortrag von Professor Dr. Gerold Hilty, Zürich

10. Juni, 20 Uhr

Portugal – Fernando Pessoa;
portugiesisch/deutsch

Es lesen:
Alice Huberson, Buchs, Brigitte Walk, Feldkirch

17. Juni, 20 Uhr

Mexico – Octavio Paz
spanisch/deutsch

Es lesen:
Angela Schawalder, Werdenberg;
Mladen Jandrlic, Buchs

24. Juni, 20 Uhr

Chile – Pablo Neruda
spanisch/deutsch

Es lesen:
Eugenia Lippuner, Grabs;
Mladen Jandrlic, Buchs

1. Juli, 20 Uhr

Spanien heute – zeitgen. Autoren
deutsch

Es lesen:
Philipp Heeb, Buchs; Brigitte Walk, Feldkirch

8. Juli, 20 Uhr

Spanien – Federico Garcia Lorca
spanisch/deutsch

Es lesen:
Loreto Corbi, Vaduz; Brigitte Walk, Feldkirch

Veranstalterin:
Kulturkommission der Gemeinde Buchs

Eintritt frei

Werdenberger Schlossfestspiele
Rahmenprogramm vom 1.-31. Juli 1999

Donnerstag, 1. Juli 1999, 20 Uhr

Bühne Schlosshof

Bläser- und andere Musik in unkonventioneller Interpretation mit der

«Satie's Fraktion»

Hugo Niederberger, Sopran- und Altsaxophon
Theo Jost, Trompete, Flügelhorn und Perkussion
Egon Rietmann, Posaune und Baritonsaxophon
Curdin Janett, Akkordeon und Posaune

Eintrittspreise:
Fr. 20.00 für Erwachsene
Fr. 15.00 für Kinder und Jugendliche
bis 20 Jahre

Eine Veranstaltung im Rahmen des Kultursommers 1999 unter dem Patronat der Kulturkommission der Gemeinde Buchs

Eröffnung des Festspielsommers

Freitag, 2. Juli 1999, 20 Uhr

Bühne Schlosshof

Flamencoabend

mit Augustin de la Fuente und seiner Truppe

Eintrittspreise:
Fr. 30.00 für Erwachsene
Fr. 15.00 für Kinder und Jugendliche bis 20 Jahre

Eine Veranstaltung der Werdenberger Schlossfestspiele

Sonntag, 4. Juli 1999, 20 Uhr

Bühne Schlosshof

«Una Historia del Tango»

Homenaje a Astor Piazzolla
Vier Tango-Jahreszeiten in Buenos Aires

Ensemble Guit'Art
und ein Tanzensemble der Staatsoper Wien

Eintrittspreise:
Fr. 20.00 für Erwachsene
Fr. 15.00 für Kinder und Jugendliche bis 20 Jahre

Eine Veranstaltung im Rahmen des Kultursommers 1999 unter dem Patronat der Kulturkommission der Gemeinde Buchs

Samstag, 31. Juli 1999, 20 Uhr

Rittersaal auf Schloss Werdenberg

Gitarrenrezital

Jorge Luis Zamora, Kuba

interpretiert spanische und südamerikanische Gitarrenmusik. Gilt als bester kubanischer Gitarrist.

Eintrittspreise:
Fr. 20.00 für Erwachsene
Fr. 15.00 für Kinder und Jugendliche bis 20 Jahre

Eine Veranstaltung im Rahmen des Kultursommers 1999 unter dem Patronat der Kulturkommission der Gemeinde Buchs

Werdenberger Schloss-Festspiele 1999

Oper in 4 Akten von Georges Bizet
Text von Henri Meilhac und Ludovic Halévy

Regie: Hubertus Moeller
Musikalische Leitung: Günther Simonott
Choreinstudierung: Florian Heeb
Ausstattung / Bühnenbild: Walter Grässli

CARMEN
August '99

Aufführungen:

Fr 6. Aug. / Sa 7. Aug. / Di 10. Aug. / Mi 11. Aug.
Fr 13. Aug. / Sa 14. Aug. / Di 17. Aug. / Mi 18. Aug.
Fr 20. Aug. / Sa 21. Aug.

Musikschule Werdenberg

So 20. Juni, 11 Uhr

Matinée im Schlosshof Werdenberg
mit Jazz-Rock Workshops und der Big Band

Musikschule Werdenberg

Fr 25. Juni, 19.30 Uhr

Kirchbündt, Grabs

Schlusskonzert der Musikschule Werdenberg

Schüler der Musikschule

KulturSommer99

fabriggli werdenberger kleintheater

Berliner Tragikomödie von Gerhart Hauptmann
Regie: Alfred Berger

Aufführungen:

So 16. Mai / Di 18. Mai / Do 20. Mai
Pfingsten: Sa 22. Mai / Mo 24. Mai,
Mi 26. Mai / Derniere: Fr 28. Mai

Beginn jeweils 20 Uhr / Eintritt sfr. 18.– / 13.–

Reservationen: 081 / 756 66 04 / Di-Sa 18-20 Uhr

Mittwoch, 2. Juni, 15 und 18 Uhr

Hans im Glück

gespielt von der Eingliederungsstätte Sargans/Werdenberg;

Regie, Text, Musik: Dorothea Hartmann

Freitag, 11. Juni, 19 Uhr / **Samstag, 12. Juni,** 18 Uhr / **Sonntag, 13. Juni,** 17 Uhr

Der gestiefelte Kater

Eine Koproduktion vom Jugendorchester der Musikschule Werdenberg (Werner Gloor), dem Singchor 5. Klasse Kappeli (Burkhard Eggenberger) und dem Kindertheater von Barbara Saluz

Samstag, 19. Juni

fabriggli-fescht

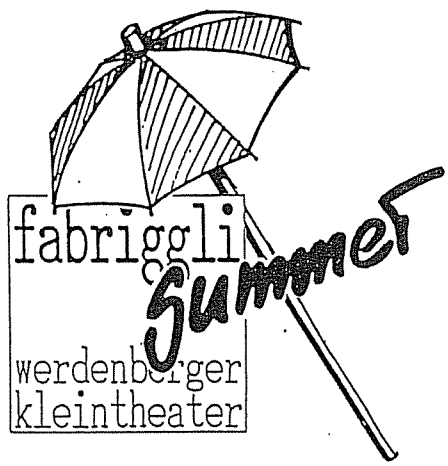
18 Uhr «Der dickste Pinguin vom Pol».
Eine humorvolle, freche und poetische Geschichte für Menschen ab 5 Jahren, gespielt von Hans-Peter Ulli vom mobilen Kinder- und Jugendtheater des Stadttheaters St. Gallen

ab 19 Uhr feschtWirtschaft

ab 21 Uhr Musica Cubana mit der 5-köpfigen Combo Ambos Mundos aus Havanna

Kommission für Kultur der Gemeinde Buchs

Gerold Mosimann, Präsident Alvierstr. 4, 9470 Buchs,	756 63 44 G 756 02 91
Willy Dinner, Kunstmaler, Gärtlistr. 9, 9470 Buchs	756 53 89
Florian Heeb, Leiter Musikschule Werdenberg Ulmenstr.11, 9470 Buchs	756 77 64 G 750 05 70
Walter Nigg, Architekt, Heldaustr. 53, 9470 Buchs	756 37 85
Peter Sutter, Sekundarlehrer, Wiedenstr. 32, 9470 Buchs	756 45 45
Valentin Vincenz, Sprachlehrer, Turmweg 2, 9470 Buchs	756 07 84
Elsbeth Maag, Aktuarin, Dichterin, Äulistr. 25, 9470 Buchs,	756 31 03



2. Juli bis 6. August '99
Beizli geöffnet ab 19 Uhr
Beginn Produktion ca. 20/20.30 Uhr

fabriggli-summer

Das lockere Sommerprogramm mit Kulinarischem und Kulturellem:

Fr	2. Juli	Disco-Night
Di	6. Juli	Jack Hardy und Band Singer/Songwriter aus New York

Fr	9. Juli	Griechische Nacht Apollon und Volkstanzgruppe
Di	13. Juli	Schwedische Volksmusik
Fr	16. Juli	Musty Cellar Jazz Band
Di	20. Juli	Theater: «der Bär» v. A. Tschechov Theatergruppe Jenins / A. Berger anschl. Pop & Rock mit den Lemon Hats
Fr	23. Juli	Peppino D'Agostino / S. Francisco Acoustic-Guitarre, mit Schülern
Di	27. Juli	Dorothea Hartmann «Wilde Weiber» Bar mit Gisula Tscharner
Fr	30. Juli	The Hilarious (Blues)
Di	3. Aug.	Walter Metzler + «Eigen-Art» Salon-Musik
Fr	6. Aug.	Offenes Singen mit Mario Bokstaller Deutsche Schlager anschl. Mike Vesely am Piano

... und dazu selbstverständlich jeden Abend ein passendes Menue!

Freitag, 20. August bis Sonntag, 5. September

Fin de Siècle

Eine spartenübergreifende regionale Talentschau

Samstag, 11. September, 20 Uhr

«herr thiel und herr sassine»

Einsames literarisches Kabarett, mit Andreas Thiel und Jean-Claude Sassine

Sonntag, 19. September, 17 Uhr

Linard Bardill

«Luege, was der Mond so macht»,
Lieder für Menschen ab 5 Jahren

Praktikantin in der Gemeindeverwaltung

Als Schülerin der Wirtschaftsmittelschule, kurz WMS, gehört es zu meinem Ausbildungsplan, im 5. und 6. Semester eine kaufmännische Tätigkeit auszuüben.

Begonnen hat diese Aufgabe natürlich lange vor dem eigentlichen Praktikumsbeginn: Bereits anfangs des letzten Jahres ging die Stellensuche los. Aufgrund der mehr oder weniger schlechten Wirtschaftslage und der hohen Arbeitslosenzahl durften wir die ganze Sache nicht zu „leger" anpacken.

Die Grundlage für ein seriöses Bewerbungsschreiben boten uns zwei Lehrer. Bei der Kombination Betriebswirtschaftslehrer und Deutschlehrerin muss man denken, da kann gar nichts mehr schief gehen. Aber die Realität belehrte uns eines Besseren: Eine Absage nach der anderen flatterte ins Haus, dabei spielte es keine Rolle, in welcher Branche man sich bewarb.

Doch dann, als die Hoffnung schon langsam am Schwinden war, brachte der Postbote doch noch einen kleinen Lichtblick in die gegenwärtige Misere. Ein Couvert der Grösse A5 lag unter der üblichen Post, also konnte es keine weitere Absage sein! Hastig und mit zitternden Fingern riss ich den Umschlag auf, und siehe da, eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch weilte darin. Die erste Hürde war genommen, jetzt galt es Ruhe bewahren und beim Gespräch alle Regeln beachten, die uns die Lehrer mit auf den Weg gaben.

Und der Tag X kam, mit weichen Knien bemühte ich mich die Treppe hochzugehen, ohne gleich zu stolpern. Denn meine Gedanken kreisten ohnehin schon um sämtliche peinlichen Situationen, welche mir widerfahren könnten. Doch nichts geschah, ich setzte mich, mit einem mulmigen Zittern im Bauch, ins Büro von Herrn Ackermann, wir plauderten ein wenig über dies und das. Mit einem guten Gefühl verliess ich dasselbe nach zirka einer Stunde wieder.

Kurze Zeit später klingelte das Telefon: „Hallo?", meine Ohrmuschel registrierte die Stimme von Herrn Ackermann. Er lud mich zu einem Schnuppermorgen in den Frühlingsferien ein. War das der Anfang von meinem Praktikum? Ja, die Stelle hatte ich in der Tasche!

Nun ging es nur noch um die formellen Dinge, den obligatorischen Vertrag auszufüllen, die Probezeit auszuhandeln, etc.

Wir schrieben den 1. Februar des Jahres 1999, an welchem mir das wahre Gesicht des Arbeitsalltages entgegensprang. Nichts, aber auch gar nichts fand ich, um die Schlagwörter Schule-Arbeit in Beziehung zu stellen. Wörter wie Familienschein, Verkündgesuch, Personenstandsausweis etc., zogen grosse Fragezeichen hinter sich her. Das klingelnde Telefon liess mich unendlich nervös werden. Bei jeder Arbeit, die ich erledigte, musste ich mit Tausenden von Fehlern rechnen, obwohl ich sie zuerst korrigiert hatte! Der Tag kam mir enorm lange vor, und als er endlich vorbei war, brummte mir der Schädel. Müde fiel ich ins Bett.

Jetzt, nach zirka drei Monaten kann ich sagen, dass ich mich gut eingelebt habe im Pfad der Arbeit! Zumal es sehr schön ist, auf dem Zivilstandsamt tätig zu sein.

Hier, in diesem Amt, habe ich die Aufgabe, die natürlichen Geschehnisse, welche einzelne Personen oder sogar gesamte Familien betreffen, zu bearbeiten. All dies setzt als oberstes Gebot die Sorgfalt voraus! Denn, wer sieht schon gerne einen Fehler in seiner eigenen Urkunde? Oder man kann sich gar nicht denken, welch ein Chaos man anrichtet, wenn man bei einem Todesfall die Heimatgemeinde nicht benachrichtigt. Die verstorbene Person würde dort noch als wohlauf gelten, dabei wurde sie hier schon beigesetzt! Solche Missgeschicke dürfen natürlich nicht passieren.

Auch beim Ausstellen eines Heimatscheins gibt man am besten doppelt und dreifach acht, dass kein Fehler unterläuft: Da jeder Schweizer Bürger nur einen einzigen Heimatschein besitzen darf, gäbe es grosse Schwierigkeiten, gesetzliche Schwierigkeiten, wenn plötzlich ein zweiter vorhanden wäre!

Sogar die Sache mit dem Telefon habe ich inzwischen gut in den Griff bekommen! Häufig kann ich selbst Auskunft geben, ansonsten weiss ich, wo die entsprechenden Unterlagen sind, um nachzuschauen. Und wenn alle Stricke reissen, verbinde ich das Telefonat mit meinem Chef, bei ihm gibt es dann detailliertere Informationen.

Auch die Kunden am Schalter bereiten mir keine Bauchschmerzen mehr, bei den meisten Anliegen weiss ich, was zu tun ist. Ausser bei Trauerfällen klappt's mit dem Kondolieren noch nicht so recht. Bei all den Emotionen, die sich in mir breit machen, bin ich unfähig, um mit diesem einen Wort mein Mitgefühl preis zu geben. Aber ich kann ja noch üben, bis ich im Sommer in die Kanzlei wechsle!!

Nun, ich hoffe, dass ich Euch mit diesem Text einen Einblick in den abwechslungsreichen Beruf des Zivilstandsbeamten geben konnte, auch wenn ich selbst nur die Praktikantin in diesem Amt bin!

Zum Schluss möchte ich noch eine Widmung losbringen:

Ich danke all jenen Leuten, die es mir ermöglicht haben, dieses Praktikum zu machen!
Besonders gilt dieser Dankesspruch meiner Mutter, ohne deren finanzielle Unterstützung hätte ich die Schule erst gar nicht beginnen können, und ausserdem für ihr hartnäckiges Drängen, Tag für Tag mein Gastspiel in der Kantonsschule Sargans abzugeben.

Weiter gelten meine weisen Worte Herrn Ackermann, Herrn Düsel und Yasemin, die sich bereitgestellt haben, mich in ihre Tätigkeiten einzuführen. Hinzu kommt noch Herr Stähli, der täglich meine Launen aushalten muss!

Sandra Hasler

Neuer Abfallgebührentarif

Gebührentarif zum Abfallreglement

vom 01. Januar 1999

Der Gemeinderat Buchs erlässt gestützt auf Art. 26 und 27 des Abfallreglementes folgenden Gebührentarif:

Art. 1 Grundgebühr

Mit der Grundgebühr sind folgende Kosten zu decken:

Information und Werbung, Bereitstellung und Unterhalt der durch die Allgemeinheit benutzten Infrastruktur, Einsammeln und Verwertung von Separatsammlungen, Kostenbeteiligungen an überregionalen Separatsammlungen und Beiträge für die Unterstützung von Institutionen der Abfallbeseitigung, Anteil an den Verwaltungs- und Bezugskosten, Anteil an den Abschreibungen und an den Verlusten von Gebühren.

Die Grundgebühr beträgt:

Pro Wohnung	Fr. 64.50
Pro Betriebsstätte der Gewerbe- und Industriebetriebe	Fr. 64.50

Für nicht dauernd bewohnte Gebäude und Ferienwohnungen besteht kein Anspruch auf Reduktion der Grundgebühr.

Art. 2 Zuschlag nach Art und Grösse der Wohnung

Mit dem Zuschlag sind folgende Kosten zu decken:
Sammel- und Transportkosten für Siedlungsabfälle aus den Haushaltungen, Entsorgungskosten des VFA für Siedlungsabfälle aus den Haushaltungen, Anteil an den Verwaltungs- und Bezugskosten, Anteil an den Abschreibungen und an den Verlusten von Gebühren.

Der Wohnungszuschlag beträgt für:

1 - 2	Zimmer Wohnungen	Fr.	80.–
2,5 - 4	Zimmer Wohnungen	Fr.	148.–
4,5	und mehr Zimmer Wohnungen	Fr.	227.–
	Einfamilienhäuser	Fr.	227.–

Für Ferienwohnungen beträgt der Zuschlag 1/3 der obigen Ansätze, wenn sie pro Jahr insgesamt weniger als 12 Wochen belegt sind.

Art. 3 Zuschlag nach Umfang des Abfalles aus gewerblichen und industriellen Betrieben

Mit dem Zuschlag sind folgende Kosten zu decken:

Sammel- und Transportkosten für Siedlungsabfälle aus den Gewerbe- und Industriebetrieben, Entsorgungskosten des VFA für Siedlungsabfälle aus den Gewerbe- und Industriebetrieben, Anteil an den Verwaltungs- und Bezugskosten, Anteil an den Abschreibungen und an den Verlusten von Gebühren.

Der Gewerbezuschlag wird aufgrund der geschätzten Kehrichtmenge erhoben. Er beträgt:

Pro Tonne Abfall	Fr. 256.40

Art. 4 Zuschlag nach Umfang und Art des Abfalles der Direktanlieferer

Mit dem Zuschlag sind folgende Kosten zu decken:

Entsorgungskosten des VFA für direkt angelieferte Abfälle, Anteil an den Verwaltungs- und Bezugskosten, Anteil an den Abschreibungen und an den Verlusten von Gebühren.

Der Zuschlag für Direktanlieferer beträgt:

Pro Tonne Abfall	Fr. 167.70
Pro Rechnung	Fr. 5.40

Die Fakturierung erfolgt monatlich.

Art. 5 Separatsammlungen

Für Separatsammlungen sind die effektiven Kosten zu zahlen, sofern sie nicht in der Grundgebühr enthalten sind.

Die Gebühren betragen:

Vignette zur Entsorgung eines Kühlschrankes Fr. 76.00

Art. 6 Landwirtschaftliche Betriebe

Landwirtschaftliche Betriebe haben die Grundgebühr gemäss Art. 1, den Wohnungszuschlag gemäss Art. 3 und, sofern die jährliche Kehrichtmenge 1'000 kg übersteigt, für die zusätzliche Menge die Zuschläge gemäss Art. 3 bzw. Art. 4 zu entrichten.

Art. 7 Liegenschaften ausserhalb der Sammelroute

Für Wohnhäuser, gewerbliche, industrielle und landwirtschaftliche Betriebe, welche ausserhalb der Sammelroute (Art. 22 Abfallreglement) liegen, besteht kein Anspruch auf Reduktion der Gebühren.

Art. 8 Mehrwertsteuer

Die vorstehenden Gebühren verstehen sich inkl. 7,5% Mehrwertsteuer.

Art. 9 Vollzugsbeginn

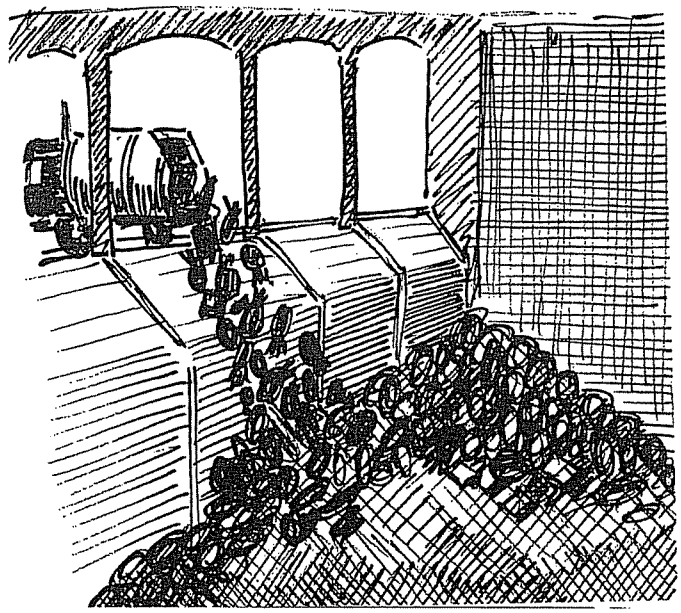
Dieser Gebührentarif wird rückwirkend ab 1. Januar 1999 angewendet.

Buchs SG, 08. März 1999

Namens des Gemeinderates

Der Gemeindammann
Ernst Hanselmann

Der Gemeinderatsschreiber
Mario Düsel



Das Gebührensystem soll davon abhalten, die Abfälle in Hausfeuerungen zu verbrennen oder an Waldrändern, Strassen und auf öffentlichen Plätzen wild zu entsorgen.

Gerold Mosimann

Ein neues Bürger-Recht?

Die eben wieder von den Ortsgemeinden durchgeführten Einbürgerungen bewegen die Gemüter und sind bei ablehnenden Entscheiden gefundene Medien-Ereignisse. Weniger Aufsehen erregen Ortsgemeinden, die keine Einbürgerungs-Gesuche vorbringen.

Viele Ortsgemeinden tun sich also mit der Einbürgerungs-Kompetenz schwer, und die Frage drängt sich auf, ob es berechtigt sei, den Ortsgemeinden diese staatspolitische Kompetenz zu belassen?

Der Kanton verneint dies und will in der Verfassungs-Revision mit dem Grundsatz - Art. 134 eine Korrektur vornehmen: Das Gemeindebürgerrecht der Einwohner-Gemeinde ist die Grundlage für das Kantonsbürgerrecht (folglich auch für das Schweizer Bürgerrecht). Von diesem Grundsatz werden die Parteien und das Parlament nicht mehr ablassen. Es soll also zu einem neuen Gemeinde-Bürgerrecht kommen, was mit dem Titel dieses Artikels gemeint ist.

Der Kanton St. Gallen kennt heute kein Bürgerrecht der Einwohner-Gemeinde (Polit. Gemeinde), sondern dasjenige der Ortsgemeinde. Kantone wie Basel Stadt, Basel Land, Graubünden, Solothurn, Zug haben die selbe Bürgerrechts-Praxis. In Uri und Luzern ist vor kurzem der Schritt zum Bürgerrecht der Einwohner - Gemeinde und somit die Kompetenz-Verlagerung geschehen. Anders die Kantone Bern und Aargau, wo nebeneinander zwei Gemeinde-Bürgerrechte bestehen (duales Gemeinde-Bürgerrecht). Ausländer werden dort von der Einwohnergemeinde ins Bürgerrecht aufgenommen; die Bürgergemeinden verleihen ihr Bürgerrecht nur selektiv und zurückhaltend.

Im Ortsgemeinden-Verband SG machen sich einige Mitglieder für ein duales Gemeinde-Bürgerrecht stark, möchten also das „Ortsbürger-Machen" für sich bewahren. Zwei Dutzend grössere Ortsgemeinden sprechen sich eher für das Einheits-Bürgerrecht aus. Allerdings sind noch rechtliche Fragen offen; etwa jene, dass die Zugehörigkeit zur öffentlich rechtlichen Körperschaft der Ortsgemeinde von Nicht-Ortsbürgern bestimmt werden könnte. Bis heute nimmt aber umgekehrt eine Minderheit von Ortsbürgern das „Schweizer-Machen" für sich in Anspruch. Warum soll diese wichtige Aufgabe der Einbürgerung nicht auf eine breitere Basis abgestützt werden?

Erlauben Sie mir zwei Überlegungen zu diesem Thema:

Erstens zum demokratischen Prozess der Einbürgerung in der Gemeinde. Das Schweizer Bürgerrecht wird bekanntlich von unten nach oben erworben, über Gemeinde, Kanton und Bund. Ich halte nichts von der immer wieder erhobenen Forderung, an Ausländer nur das Schweizer Bürgerrecht zu erteilen, sondern bin ein Verfechter der Einbürgerung in der Gemeinde. Zitat Prof. Dr. R. Schweizer, HSG:

In der heute immer pluralistischeren Gesellschaft zeigt sich deutlich, dass die Menschen gerade im lokalen Rahmen Anschluss und Orientierung suchen. Der Zusammenhalt von Gesellschaft und staatlicher Gemeinschaft muss schwergewichtig von unten aufgebaut und gefördert werden. Die kommunalen Körperschaften haben eine grosse Aufgabe bei der Integration der verschiedenen Bevölkerungsgruppen.

Jedermann fordert eine möglichst gute Assimilation als Voraussetzung für die Einbürgerung.

Die Beurteilung des Assimilationsgrades ist Behörden und Bürgerschaft der Wohngemeinde am besten möglich. Selbstverständlich kommen bei Einbürgerungs-Entscheiden auch emotionale und irrationale Momente ins Spiel, aber die haften jeder demokratischen Entscheidung an. Wenn also die Gemeinde demokratisch den ersten Einbürgerungs-Entscheid fällt, muss die Wohnsitzdauer in der Einbürgerungs-Gemeinde bestimmt mehr als zwei Jahre betragen - der Gesetzgeber möchte sie gerne herabsetzen und gerät dadurch in Widerspruch zur Einbürgerungs-Kompetenz der Gemeinden.

Zweitens zum dualen Bürgerrecht oder dem Einheits-Bürgerrecht der Einwohnergemeinde? Ich finde es unangebracht, in der Gemeinde zwei verschiedene Bürgerrechte einzuführen. Für eine Exklusivität wie das Bürger-Recht von Bern, was ein duales Bürgerrecht entsprechend auch bei uns schaffen würde, kann ich kein Verständnis finden.

Wir haben in den letzten 40 Jahren einige hundert Personen ins Bürgerrecht der Ortsgemeinde Buchs aufgenommen. Darunter sind sowohl Engagierte wie auch Desinteressierte, Differenzierungen wie sie bei Alteingesessenen auch ausgemacht werden.

Wer für das duale Bürgerrecht eintritt, muss sich bewusst sein, dass die Differenzierung zwischen Alteingesessenen und Eingebürgerten in einem demokratischen Staatswesen nicht vollziehbar ist. Wenn dann die Einwohnergemeinde selbst einbürgert und die Ortsgemeinde zum Überleben nur die Genehmen aufnimmt, wird nochmals eine neue Kategorie von Ortsbürgern geschaffen.

Das Begehren nach einem exklusiven Ortsbürgerrecht neben jenem der Einwohnergemeinde ist rückwärts gerichtet und trägt zur Integration der Menschen in Gemeinde und Staat nichts bei.

Ich sehe die Zukunft der Ortsgemeinden - wenn die Verfassung denn in diesem Sinne revidiert wird - nicht in der „Exklusivität" des Ortsbürgerrechtes und der Einbürgerungs-Kompetenz der Ortsgemeinde, sondern darin, dass sich möglichst viele Menschen am Ort auch mit den Aufgaben der Ortsgemeinde identifizieren.

Gerade Ortsgemeinden mit restriktiver Einbürgerungs-Praxis sind heute schon mangels eigener Ressourcen zur Erfüllung ihrer Aufgaben (Wald, Alpen, Strassen, Gemeindegut, Gewässer etc.) auf die Mithilfe der gesamten Öffentlichkeit angewiesen. In einer solchen Lage ist es sehr fragwürdig, für sich allein die Einbürgerungs-Kompetenz zu beanspruchen.

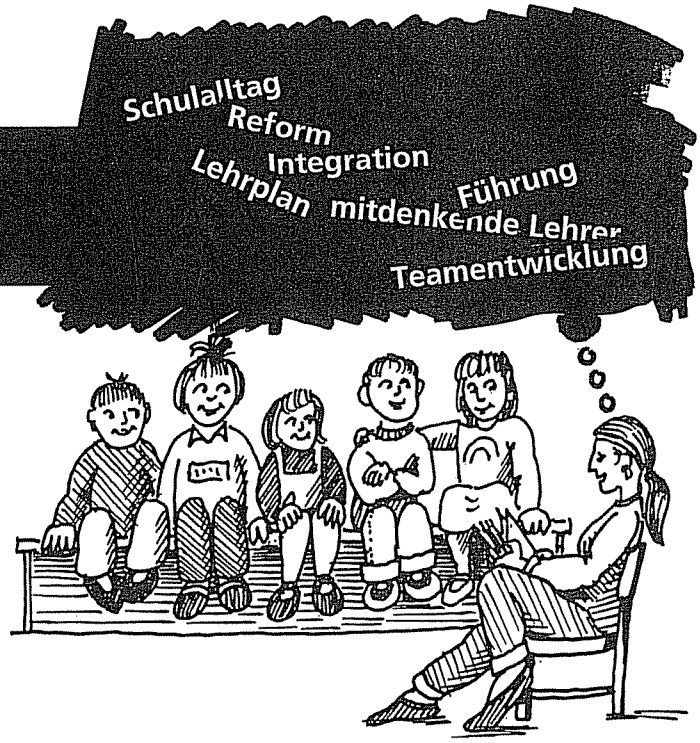
Der Verfassungsentwurf gibt Ortsgemeinden und Schulgemeinden in Art. 119 den Status einer Spezialgemeinde. Mit meinem Eintreten für das Einheits-Bürgerrecht spreche ich keineswegs der Fusion von Polit. Gemeinde und Ortsgemeinde das Wort. Darüber dürften für mein Verständnis allein die Mitglieder der Ortsgemeinde selbst befinden.

Die Revision der Kantonsverfassung ist sehr stark an der Einbürgerung und an den Ortsgemeinden aufgehängt. Wegen der Polarisierung der Volksmeinung in Integrations-Fragen dürfte der Weg schwierig werden und zu ungewollten Zielen führen. In einer Volksabstimmung zu diesen Revisionspunkten werden aber die Ortsgemeinden kaum einen Denkmalschutz vom St. Galler Stimmvolk erwarten können. Das schlimmste Szenario zeichnet die Aufhebung der Ortsgemeinden, oder aber es könnte geschehen, dass die Einbürgerungs-Kompetenz von der Bürgerschaft an eine Kommission oder die Behörden delegiert würde. Spätestens dann müsste auf Bundesebene das föderalistische Einbürgerungswesen revidiert und vereinheitlicht werden, was leider die Revision der Bundesverfassung 1999 bereits verpasst hat.

This Schwendener
Präsident Ortsgemeinde Buchs

Schulreformen

in der heutigen schnelllebigen Zeit



Die Hoffnung, dass mit der Einführung des neuen Lehrplanes die Weiterentwicklung unserer Schule in gemässigterem Tempo fortgesetzt wird, hat sich nicht erfüllt. Im Interesse einer fundierten und sachgerechten Schulentwicklung wäre eine Phase der Konsolidierung angezeigt, wollen wir unsere Schüler und Lehrkräfte, aber auch unsere Eltern, Bürger und Behörden nicht vollends überfordern. Die Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, dass vor lauter Betriebsamkeit plötzlich das wichtigste unserer Schule - unterrichten und erziehen - in den Hintergrund gedrängt wird.

Anstehende Projekte

Einige Hinweise zu bereits angelaufenen oder geplanten Projekten verdeutlichen die vorstehenden Ausführungen:

- Schulqualität (mit den Projektfeldern Lehrplanevaluation, lokales Qualitätsmanagement)
- Rollen und Funktionen der Schulbehörden, (Beurteilung der Lehrkräfte)
- Selbst- bzw. Fremdevaluation
- TIMMS-Studie
- ISO- bzw. EFQM-Zertifizierung
- Indikatoren = Quantitative Qualitätsmerkmale
- Benchmarks = Zielvorgaben
- Teilautonome, geleitete Schule
- Einheitsgemeinde

Mut zur Denkpause

Unsere Schulgemeinde kann sich diesem raschen Wandel selbstverständlich nicht entziehen. Wir spüren aber die Hektik, den Druck bezüglich der Neuerungen - auch die fehlende Zeit! Die Forderung nach einem Marschhalt drängt sich auf, nach einem Besinnen auf dem eingeschlagenen Weg. Das ist nicht gleichbedeutend mit Übungsabbruch. Das Tempo der Reformen bestimmen Wirtschaft, Behörden, auch die Lehrerschaft, letztlich alle, die irgendwie zum schulischen Umfeld gehören und in ihm eingebunden sind. Der Mut zu einer Denkpause drängt sich auf; es muss eine Pause zum, nicht vom Denken sein!

Lehrplan an erster Stelle

Der neue Lehrplan kommt selbstverständlich bei den Reformen an erster Stelle. Verknüpft mit Lehrplan und Teamentwicklung ist zudem die pädagogische Schulleitung. Ein offenbar attraktives Stichwort ist die teilautonome Schule. Behördlicherseits bringt man dann auch noch die drei ominösen Buchstaben NPM ins Spiel. New Public Management tönt kompromisslos aufgeschlossen und weltoffen. Dass man die Anbindung der Schulhäuser ans Internet zu den Reformen zählt, ist inhaltlich natürlich nicht haltbar. Wenigstens orientiert sich der Reformpunkt der integrativen Schulung teilweise am Kind. Der neue Lehrplan prägt die Schule des nächsten Jahrzehnts. Dass er als Gesamtwerk konzipiert ist und die ganze Schularbeit beinhaltet, gibt ihm das Bild von grosser Geschlossenheit. Allzu häufig erwartet man aber von ihm die Rezepte für den Schulalltag und noch viel zu selten stellt man die Inhalte in den Dienst des Sich-Hinterfragens.

Reformen sind notwendig

Die Frage nach der Anpassung an die Bedürfnisse ist zweifellos wichtig. Neben eigenen Bedürfnissen aus dem Schulalltag kommen Stimmen aus der Wirtschaft zum Tragen. Die Schule ist Teil der Gesellschaft und kann daher kein Inseldasein führen. Viel Positives kommt auch aus den Lehrerzimmern. Aber Lehrer, die mit viel missionarischem Eifer ihr persönliches Steckenpferd pflegen und zur allgemein gültigen Norm der Schule machen wollen, sind ebenfalls Auslöser und Beschleuniger von Reformen. Verbesserungen sind notwendig, deren Inhalt und Folgen müssen aber genauestens überprüft werden.

Sorgfältige Problemlösung

Für die Teamentwicklung gibt es gute Gründe, auch eine pädagogische Schulleitung ist wichtig. Überträgt man der pädagogischen Schulleitung aber noch administrative Funktionen, kompliziert man die Probleme. Eine Lösung in diesem Bereich muss mit Sorgfalt angestrebt werden. Mit dem Begriff New Public Management verbindet sich die Vorstellung von mehr Effizienz und damit weniger Kosten. Der Irrtum stellt sich in verhältnismässig kurzer Zeit heraus.

Und die hochgejubelte Trennung von operativer und strategischer Führung hört sich zwar sehr gut an, bringt aber den zeitgestressten Milizbehörden keine Entlastung. Der Grund ist einfach: Das Controlling wird in der direkten Demokratie und in Zukunft immer in den Verantwortungsbereich der gewählten Behörden gehören. Und für Controlling braucht es Kompetenz. Also wird man sich mit der gleichen Sorgfalt wie bisher mit den Schulproblemen befassen müssen.

Integrative Schulungsformen

Die Frage nach der Notwendigkeit der Kleinklassen ist verständlich, sofern sie eine bessere Förderung der Kinder zum Ziel hat. Nicht selten aber sind es Emotionen, die nach integrativen Schulformen rufen (Wunschdenken der Eltern, gesellschaftliche Akzeptanz). Gezeichnet wird ein Kind nicht durch die Zuteilung in eine Kleinklasse, sondern durch die ständige Präsenz von Sonderbehandlungen in der Regelklasse, durch den Zeugniseintrag, dass das lernschwache Kind individuelle Lernziele zu erreichen hat, sowie durch den Tatbestand, dass das Kind selber spürt, dass sich trotz allen Hilfen die Leistungsschere gegenüber der Klasse immer mehr öffnet. Jeder Ausbau eines Angebotes weckt neue Bedürfnisse. Nur schon die Anwesenheit der schulischen Heilpädagogen oder Heilpädagoginnen wird den Lehrkräften signalisieren, dass jetzt eine Beratung für jedes Problem, das man bisher selber löste, zur Verfügung steht. Dies führt zu einer unerwünschten Zunahme an Hilfen. Zudem wächst langfristig eine Generation von Kindern und Lehrkräften heran, die bereits bei einer viel tieferen Schwelle nach Unterstützung ruft.

Liebe Eltern, der Schulrat hat die Problematik der Schulreformen in der heutigen hektischen und schnelllebigen Zeit erkannt. Wir werden die auf uns zukommenden Neuerungen aufmerksamm prüfen und versuchen – gemeinsam mit Ihnen – den uns anvertrauten Kindern die Grundlagen für ein lebenslanges Lernen zu vermitteln.

Bruno Etter, Schulratspräsident

Das Kirchgemeindehaus
Ein weiterer Baustein im neuen Buchs

Quelle des Brunnens

Von der alten Kirche wurde 1931 Abschied genommen. Der Traubenweiher hat seinen verborgenen Charme bewahren können. Mit dem Abbruch des Biedermeierhauses an der Kirchgasse 1 und dem Neubau des Kirchgemeindehauses, erfährt der ganze Platz vor der Gemeindebibliothek eine Aufwertung: Traubenweiher, Kirchgasse, Vorplatz zum Kirchgemeindehaus.

Jeder lebendige Ort ist im Wandel. Ein gepflegtes Ortsbild vertieft die geschichtlich gewachsenen Grundlinien, indem Neubauten gezielt ins Bestehende eingefügt werden. Auch beim geplanten Kirchgemeindehaus ist dies der Fall.

Wer durch die «neue» Bahnhofstrasse spaziert, sieht von weitem den roten spitzen Kirchturm. Weitere markante Punkte sind das neue Rathaus, das Rathauspärkli, das alte Ratshaus, die «Traube», der Traubenweiher, die Gemeindebibliothek und vis-à-vis das geplante Kirchgemeindehaus. Vom Saal des Kirchgemeindehauses ist der Blick frei auf das Schloss.

Wichtiges in Kürze:

Saal mit Bühne für ca. 250 Personen (Lift)
Küche, Foyer

1 grosser Mehrzweckraum
1 grosser Jugendraum
3 Gruppenräume
1 Büro

Toiletten und Stauraum

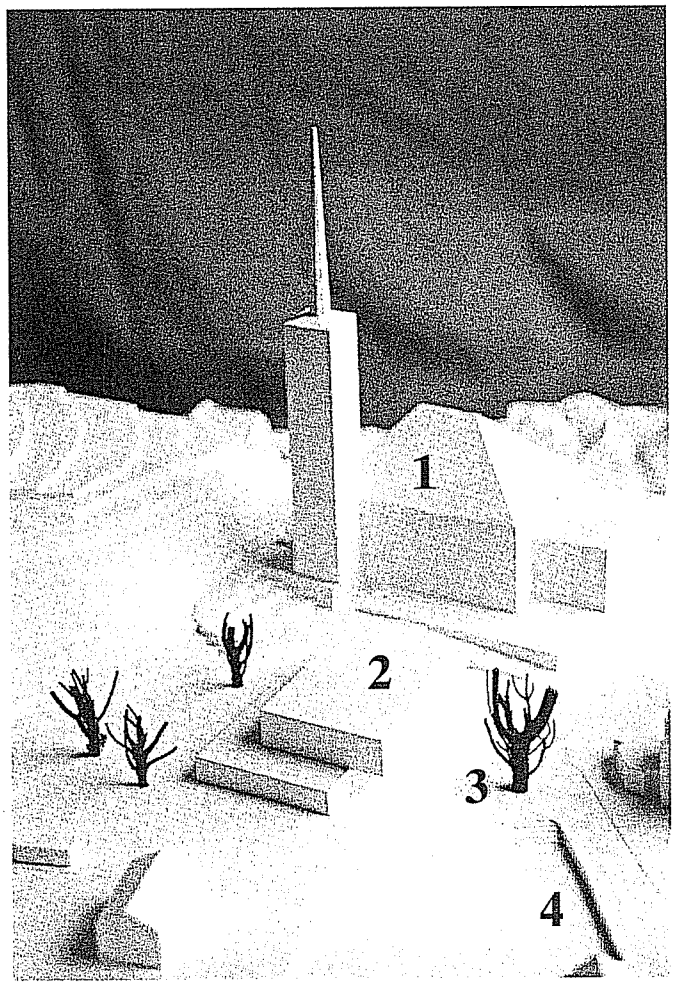
1 Musikraum (Keller)
1 Jugendraum (Keller)

Urnenabstimmung 12./13. Juni 1999
Eidg. Abstimmungswochenende

geplanter Baubeginn: Oktober 1999
Einzug: Dezember 2000

Das Kirchgemeindehaus schmiegt sich in eine leichte Senkung. Der Hauptakzent liegt auf dem Saal, der mit der Höhe des Kircheneingangs korrespondiert und einen weiten Blick zum Friedhof, zur Kirche und zum Schloss gewährt. Ein at-

traktives Foyer und eine Terrasse verstärken den Begegnungscharakter dieses Baukörpers. Dank einem Lift sind Saal und Küche leicht erreichbar.



1 Kirche, 2 Kirchgemeindehaus,
3 Vorplatz Kirchgasse, 4 Traubenweiher

Unter das Obergeschoss schieben sich die Mehrzweckräume, die Gruppenräume und das Büro. Auf der Hangseite entsteht eine nahtlose Verbindung zum Obstgarten und zu Spielmöglichkeiten. Durch die Verschiebung von Erd- und Obergeschoss ergibt sich ein überdachter Haupteingang und eine weitere gestalterische Stärke für einen Kirchplatz zwischen Traubenweiher, Gemeindebibliothek und Kirchgemeindehaus.

Lernfestival im BZB 5. + 6. Juni 1999

«One hour a day - eine Stunde Bildung pro Tag» heisst das Thema des zweiten Schweizerischen Lernfestivals.

Die Erwachsenenbildung unserer Kirchgemeinde ist mit dabei mit einem Workshop und einem Stand.

Workshop: Oase der Stille

In unserem tiefsten Innern,
da will Gott bei uns sein.
Wenn er uns nur daheim findet
und die Seele nicht ausgegangen ist
mit den fünf Sinnen.

Meister Eckhart

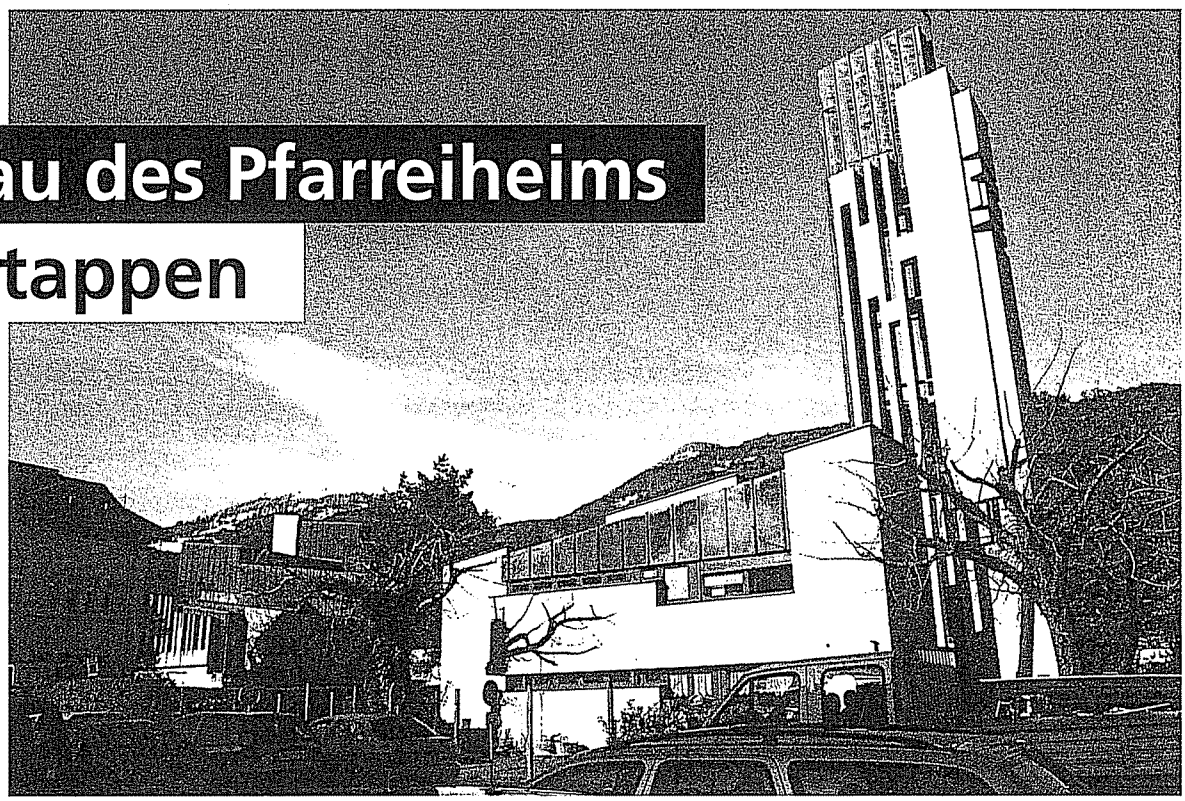
Mitten im Trubel der über zwanzig Bildungsanbieter unserer Region, zwischen Tanzschule und Gordon-Training liegt die Oase der Stille. In diesem Raum lässt sich ruhig lesen, oder man kann still vor einer Kerze sitzen.

In grössern Zeitabständen wird zu einer Schweigemeditation eingeladen. Auf den Meditationsbänklein wird das richtige Sitzen angeleitet und in das ruhige Atmen während der Stille eingeführt. Literatur und Prospekte von Bildungshäusern zu diesem Thema liegen auf. Die Leitung des Workshops hat Pfarrerin Marianne Kundt Hauser.

Informationsstand: Erwachsenenbildung unserer Kirchgemeinde

Mit Plakatwänden und einem Informationstisch werden wir am Lernfestival auf die Angebote unserer Kirchgemeinde hinweisen. Sie können sich informieren über den praktischen Einführungskurs in den christlichen Glauben, der nach den Sommerferien zum zweiten Mal durchgeführt wird und erhalten mündliche und schriftliche Erklärungen über weitere Angebote der zweiten Jahreshälfte.

Umbau des Pfarreiheims in 2 Etappen



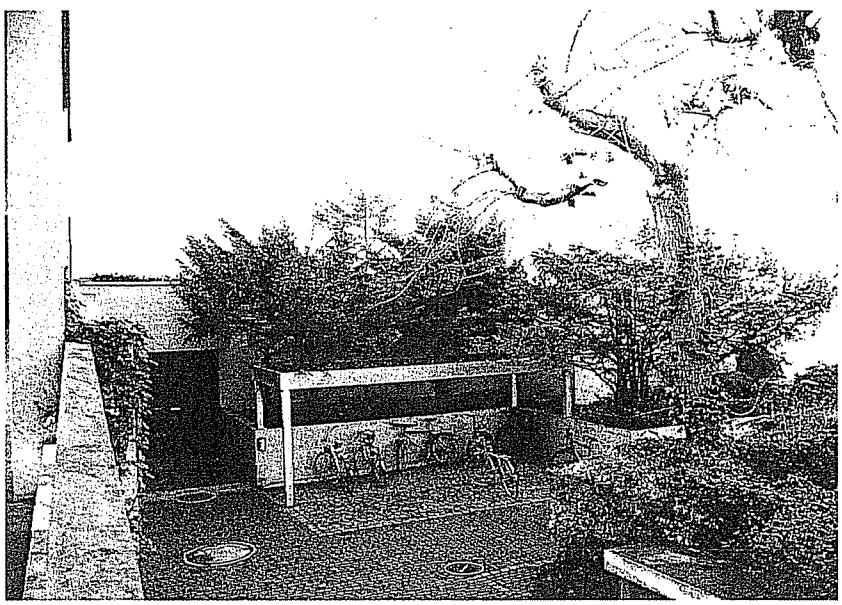
Eine Broschüre zeigt die katholische Kirche in Buchs von allen Seiten, den Kreuzgang und das Kirchenschiff. Das Pfarreizentrum im Untergeschoss ist nur mit einem Satz erwähnt, die Fotos sucht man vergebens.

Wer das Pfarreiheim an einem der vielen Anlässe, Vereinsabenden oder in der Religionsstunde besucht hat, wird ahnen weshalb. Um in den Saal zu gelangen, geht man durch einen wenig einladenden Schutzraum mit dicken Panzertüren.

Vor 30 Jahren, zur Bauzeit der Kirche, boten in Buchs noch wenige Zivilschutzanlagen Platz für die Bevölkerung. In der Zwischenzeit wurden in Schulhäusern und anderen öffentlichen Bauten zusätzliche und modernere Anlagen gebaut. Damit konnten die Räumlichkeiten der kath. Kirche auf Anfrage des Kirchenverwaltungsrates aufgehoben werden. Der Saalzugang und die WC-Anlagen sollten mit einem Umbau invalidengerechter, freundlicher und offener werden. Damit das Leben im Pfarreizentrum begrenzt weiter gehen konnte, wurden zwei Etappen festgelegt.

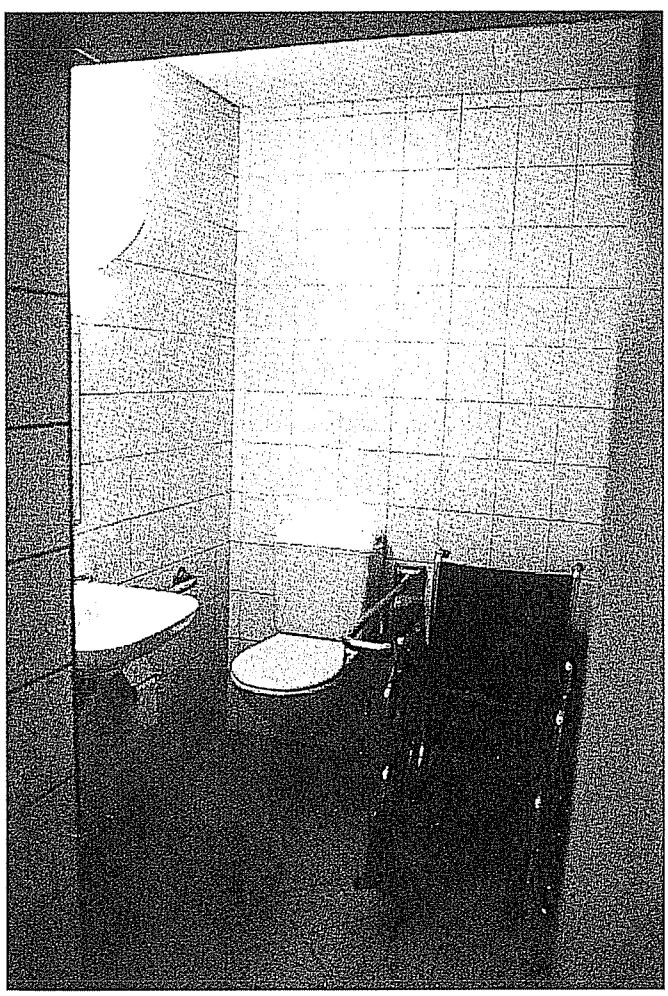
Nachdem die Kirchbürgerversammlung dem Budget zugestimmt hatte, wurden 1998 in einer ersten Etappe die sanitären Anlagen erneuert und durch ein Invaliden-WC ergänzt. Vor dem Pfarreizentrum wurde ein überdachter Velounterstand erstellt.

In der zweiten Etappe im Sommer/ Herbst 1999 werden die bestehenden Schutzräume in zwei attraktive Foyers mit dazwischenliegendem

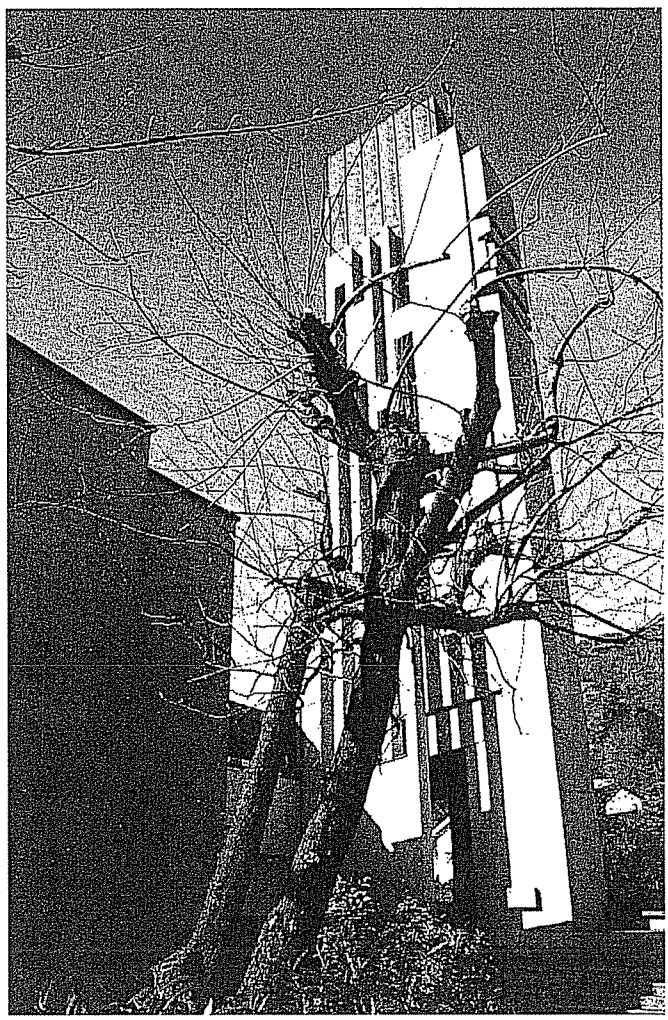


Garderobenraum umgebaut. Das grosse Foyer mit neuer Treppe und Rampe ist zugleich Zugang zum grossen Saal und dem Office, das auch durch den Saal erreichbar ist. Das kleine Foyer dient als Zugang zum kleinen Saal und wird mit einer separaten Garderobenanlage und Vereinsschränken ausgestattet. Ein Schutzraum mit direkter Anlieferungsmöglichkeit über den Windfang, wird in Abstellräume unterteilt. Der Zugang zur Bühne bleibt bestehen.

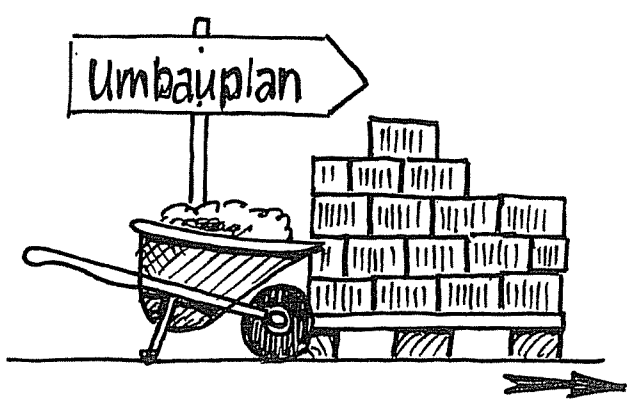
Fotos: S. Gähwiler



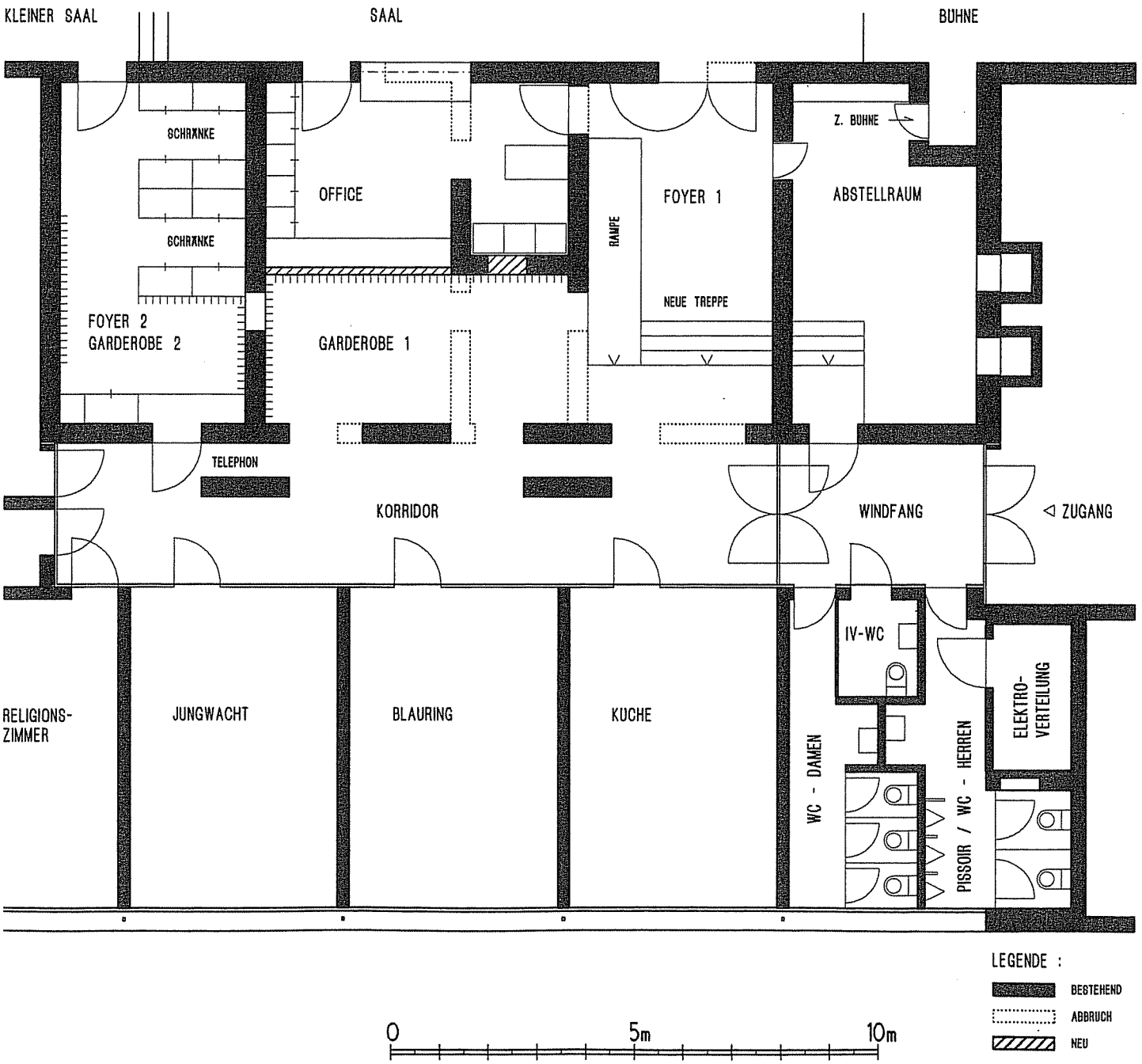
Das behindertengerechte WC im Untergeschoss



Korridor, Foyer und Garderobe erhalten neue Bodenbeläge, Wände und Decken werden gestrichen, die neue Beleuchtung wird in die zum Teil herunterhängenden Akustikdecken eingebaut. Die ganze Anlage wird mit einer Lüftungsanlage ausgestattet.



Katholisches Pfarreizentrum Buchs – Umgestaltung der Schutzräume



Ein Umbau ist immer ein Kompromiss aus Altem Bestehendem und Neuem. Der Kirchenverwaltungsrat versucht, zusammen mit dem Architekten, dem Messmer, den Vereinen und den Seelsorgern das Pfarreiheim an jene anzupassen, die es heute und in Zukunft benützen.

Für den Kirchenverwaltungsrat
Markus Plat

Glückwünsche zum Geburtstag

In den Monaten Mai bis August 1999 feiern einige unserer betagten Mitbürgerinnen und Mitbürger hohen Geburtstag.

Die Gemeinde Buchs gratuliert herzlich:

zur Vollendung des 90. Lebensjahres

Frau Anna Tischhauser-Schwendener
Schönfeldstrasse 20, geboren 19.06.1909

Herr Abramo Martinoli-Moll
Brunnenstrasse 5, geboren 22.06.1909

Frau Anna Rothenberger-Lippuner
Eisenbahnweg 7, geboren 23.06.1909

Frau Emilie Klink-Kurth
Wiedenstrasse 44, geboren 25.08.1909

zur Vollendung des 91. Lebensjahres

Frau Karolina Schaub-Vetsch
Sternstrasse 1, geboren 03.06.1908

Frau Elisabeth Ludin-Rutz
Schingasse 8, geboren 22.07.1908

Frau Marie Schlegel-Bernegger
Lilienweg 2, geboren 23.07.1908

Frau Lilie Rüegg
Wiedenstrasse 44, geboren 26.07.1908

Herr Heinrich Vetsch-Weingart
Werdenbergstrasse 33, geboren 30.07.1908

Herr Rudolf Moser-Zogg
Schulhausstrasse 48, geboren 02.08.1908

Frau Katharina Guntli-Bruderer
Werdenbergstrasse 33, geboren 17.08.1908

zur Vollendung des 92. Lebensjahres

Herr Leonhard Schlegel-Rutz
Wiedenstrasse 44, geboren 05.05.1907

Frau Margaretha Gauer-Reinhart
Heldaustrasse 46, geboren 29.06.1907

zur Vollendung des 93. Lebensjahres

Frau Margareth Vetsch-Weingart
Werdenbergstrasse 33, geboren 24.07.1906

Frau Rosina Baumann-Hofmänner
Pflegeheim Werdenberg, geboren 31.07.1906

zur Vollendung des 94. Lebensjahres

Frau Amalia Lendenmann-Tischhauser
Altendorferstrasse 9, geboren 18.08.1905

Frau Anna Rohrer-Schlegel
Messmergasse 6, geboren 26.08.1905

zur Vollendung des 95. Lebensjahres

Herr Oskar Hoffmann-Braido
Pflegeheim Werdenberg, geboren 12.06.1904

Frau Christina Kammerer-Balzer
Pflegeheim Werdenberg,
geboren 15.06.1904

Herr Johannes Müller-Hess
Gärtlistrasse 14, geboren 15.07.1904

In Memoriam

Endlich

Endlich herscht wieder Ruhe im Dorf. Endlich muss niemand mehr Angst haben, dass diese rotgrünen Verhinderer sich ständig überall einmischen. Endlich hat dieses Bedrängen von ehrenhaften Bürgern ein Ende.

Beispiele für diese Verhinderungsversuche gibt es ja genug:

Eine Arbeitsgruppe von denen wollte den Abbruch des Cinema Leuzinger verhindern. Eine andere Arbeitsgruppe wollte in der ehemaligen Brauerei Zirfass Raum schaffen für Kleingewerbe, Kunsthandwerk, Kultur! Aus diesem Anlass wurde auch eines dieser alternativen Feste auf der Strasse organisiert, wo es sogar für die Kinder Attraktionen gab!

Zum Glück wurde die «Initiative Schulhausstrasse» damals vom Volk abgelehnt. Wo käme man da hin, wenn wegen jeder Kleinigkeit gleich eine Initiative lanciert würde! Die Ausstellung «Abbruch-Umbruch» war ja noch einigermassen sehenswert, wenn man nicht überall sofort gemerkt hätte: die wollen einfach alles Neue verteufeln. Ja gut, der Kappelispielplatz ist jetzt für die Kinder wieder attraktiv und sicher. Aber das hätte auch jemand anders an die Hand nehmen können. Dafür brauchen wir doch keine rotgrünen Alternativen. Die Arbeitsgruppe «Strassen & Plätze» hat ausser der «Nase» vor der Bibliothek auch nichts zustande gebracht, selbst als sie eine Petition für einen Platz zwischen Traube und Bibliothek organisierte. Auch dort fand dann wieder so ein komisches Fest statt. Bei strömendem Regen!

Und erst der Velotag: vier oder fünf Jahre hatten die nichts Gescheiteres zu tun, als jeweils am «Nationalen Velotag» einen Veloumzug durchs Dorf zu organisieren. Dafür wurden dann noch die Strassen für den normalen Verkehr gesperrt! Einmal sollen sogar über 100 Velos daran teilgenommen haben. So ein Unsinn! Auch dieser Anlass war natürlich wieder Grund genug für eines ihrer Feste, z.B. auf dem Kappelispielplatz.

Todesanzeige

Wir haben die wehmütige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, dass wir am 24. März 1999 unsere

ALB

Arbeitsgemeinschaft lebenswertes Buchs

1988-1999

zu Grabe getragen haben.Neun Mitglieder gaben ihr das letzte Geleit.Möge die ALB auch nach ihrem Ableben Unfrieden stiften.

Der ehemalige Vorstand

Ebenfalls konnten diese Verhinderer den Mund nicht halten, als es um die Rheinkraftwerke ging. Oder um die Zentrumsplanung. Wer denen einen Sitz in dieser Kommission eingeräumt hat, weiss heute niemand mehr. Vorträge und Podiumsgespräche organisierten sie haufenweise. Selbstredend immer zu so «Pseudothemen» wie Schadstoffe in der Luft, Kehrichtsackgebühr, Verkehrsberuhigung in den Quartieren, Drogenprobleme in Buchs, Elektrosmog usw. Wie wenn das Probleme wären, die relevant wären. Das geht uns doch nichts an.

Vor vier Jahren kamen die dann noch auf die hirnverbrannte Idee, in Buchs einen Wochenmarkt auf die Beine stellen zu wollen. Wenigstens haben die Bauern oder wer auch immer dem sofort einen Riegel geschoben. Ein Markt, so etwas Unnötiges!

In den letzten Jahren wurde es endlich etwas ruhiger um diese ALB. Wahrscheinlich fanden sie nichts mehr zum Verhindern. Geschieht ihnen recht! Da sieht man wieder, was es bringt, wenn man sich ständig querstellen will. Zwar sind noch drei ehemalige Mitglieder im Gemeinderat. Schliesslich haben wir eine Demokratie.

Jetzt haben die von der ALB endlich eingesehen, dass wir sie nicht brauchen. Mehr als zehn Jahre hat es gedauert.

Ehemaliger Vorstand ALB

Geschichte der Drogenberatung Werdenberg

1970 Gründung der Alkoholfürsorge Werdenberg durch die sechs Gemeinden des Bezirks

1988 Umsiedelung vom Rathaus an die Kirchgasse 2 (altes Pfarrhaus)

1990 Erste Kontakte zwischen Sozialarbeitern, Gemeinden und Kanton, es soll im Werdenberg eine Drogenhilfe geschaffen werden

1991 Der Grundsatzentscheid fällt, die Gemeinden unterstützen die Schaffung einer Drogenberatungsstelle in Buchs, sie ist der Alkoholberatung anzugliedern. Der Verein übernimmt die Organisation des Aufbaus.

1993 Am 1. Juli öffnet die Drogenberatungsstelle an der Kirchgasse 2 ihre Pforten. Drogenberater ist Paul Matt (50 Stellenprozente), Mauren, verantwortlicher Leiter, Alkoholberater Kurt Lehmann.

1995 Der Vorstand der Suchtberatung verlangt erstmals beim Kanton die Aufstockung der Drogenberatung.

1996 Alkoholberatung, Drogenberatung und Sozialberatung ziehen vom alten Pfarrhaus ins neue Heim an der Wiedenstrasse 15 um. Eröffnung der Beratungsstellen am 16. Oktober.

1997 Ausbau der Drogenberatung von 50 auf 75 Stellenprozente, Drogenberater Günther Greussing wird mit einem Arbeitspensum von 25 Stellenprozenten angestellt. 11. April, die Gemeinden des Bezirks Werdenberg gründen den Verein Soziale Dienste Werdenberg.

Emil Signer, neuer Drogenberater der Sozialen Dienste Werdenberg, seit 1. März 1999 im Amt.

1998 Günther Greussing verlässt per Ende Dezember die Drogenberatung, zum neuen Drogenberater wählt der Vorstand Emil Signer, dipl. Psychiatriepfleger, wohnhaft in St. Margrethen.

1999 Ab 1. Januar Leistungsvereinbarung mit Kanton in Kraft. Der Kanton bewilligt für die Drogenberatung Werdenberg 120 Stellenprozente. Das Gesundheitsdepartement subventioniert die Drogenberatung zu zwei Drittel.

Drogenberater Emil Signer tritt seine Stelle am 1. März an (90 Stellenprozente).

Gerold Mosimann

1999
Internationales Jahr der älteren Menschen

Das Jahr des älteren Menschen wurde von der UNO ausgerufen. Die Vereinten Nationen sind damit auf ein ausserordentlich grosses Echo gestossen.

In der ganzen Welt wird 1999 über Alter, Altern und Generationenbeziehungen nachgedacht. Es wird verstärkt geforscht und es werden vielerorts Projekte realisiert, die die Lebensbedingungen der älteren Menschen von heute und morgen verbessern helfen.

Das Alter und das Altern hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Angefangen bei der Lebenserwartung von 35 Jahren aus früheren Jahrhunderten bis zur heutigen Lebenserwartung von über 70 Jahren hat sich die Lebenserwartung mehr als verdoppelt. Erst gegen Ende der 40er-Jahre dieses Jahrhunderts, 1948, wurde die AHV eingeführt – eine Institution, ohne die man sich das Leben heute gar nicht mehr vorstellen könnte. Die AHV ist heute bei den meisten eine Selbstverständlichkeit, und trotzdem gibt sie immer wieder Anlass zu Auseinandersetzungen – gemeint ist vor allem die Finanzierung. Mit der Mehrwertsteuer, sie ist am 1. Januar 1999 von 6,5 % auf 7,5 % erhöht worden, wird ein Teil der AHV finanziert. Es gibt sogar Leute die meinen: Wozu noch eine AHV? Den älteren Menschen geht es heute so gut. Könnte man die AHV nicht abschaffen? In Umfragen bei jüngeren Menschen wird aber sehr schnell deutlich, dass die AHV in der Bevölkerung eine sehr hohe Akzeptanz hat. Die Akzeptanz geht so weit, dass man bereit ist, von seinen Einnahmen einen Teil in die AHV einzuzahlen.

Solidarität zwischen den Generationen

Die Altersarmut

Bundespräsidentin Ruth Dreifuss, Vorsteherin des Departements des Inneren, meint zur Altersarmut, dass diese nicht einfach überwunden sei, sondern, dass sie in Schach gehalten wird und zwar dank AHV und Ergänzungsleistungen.

Den alten Leuten geht es doch gut, denn ihr durchschnittliches Reineinkommen beträgt heute 34'600.- Franken. Bruno Meili-Schibli von Pro Senectute Kanton Zürich schreibt zum Problem des Durchschnitts:

Als ich in die erste Klasse ging, erhielt ich 50 Rappen Sackgeld pro Woche, Hanspeter von nebenan hatte 2.50 Franken, Jules aus der Querstrasse bereits 3 Franken und Freddy erhielt die unermessliche Summe von 5 Franken. Im Durchschnitt verfügte also jeder von uns – theoretisch – über 2.75 Franken.

Wenn ich in der Bäckerei mein damaliges Einkommen in Kaugummi und ähnliches umsetzte, kam ich mit meinen 50 Rappen nicht eben weit. Und für den Durchschnitt gab mir die Frau des Bäckers gar nichts. Ich wusste auch noch nicht, was ein Durchschnitt ist. Aber ich stellte mit aller Deutlichkeit fest, dass sich Freddy locker täglich ein Gipfeli leisten konnte, was bei mir überhaupt nicht drin lag.

Der Durchschnitt ist eine statistische Grösse, die viel zu häufig angewendet und darüber hinaus oftmals falsch interpretiert wird.

„Den alten Leuten geht es doch gut, denn ihr durchschnittliches Reineinkommen beträgt heute 34'600 Franken." Diese Aussage beleidigt all jene, die weniger haben. Und das ist die Mehrheit. Die Unterschiede in den finanziellen Verhältnissen nehmen im Laufe des Lebens zu. Die grössten Differenzen finden wir bei alten Leuten. Im Gegensatz zu den Erstklässlern ist anzunehmen, dass sich an der Situation bei den alten Leuten nur noch selten etwas ändern wird bis zum Tod.

Generationenkonflikt

Das Problem Generationenkonflikt kommt am hässlichsten zum Ausdruck in dem Wort „Überalterung". Die Vorsilbe „über" kennen wir, z. B. Überschwemmung, Überdruss, Überfluss, Überlauf, übervoll, sie sind hier ein Ausdruck für ein „Zuviel", das heisst ein Zuviel an Alten.

Wo versteht sich Jung und Alt nicht? Bei der AHV kann es nicht sein. Die meisten akzeptieren und befürworten sie. Die Jungen müssen heute wieder lernen, das Alter anders zu sehen. Der Jugendlichkeitswahn steht ihnen da zu sehr im Weg. Unsere Gesellschaft leidet unter dem Jugendlichkeitswahn. Dabei geraten die positiven Seiten des Alters mehr und mehr ins Abseits, sie geraten aus dem Blickwinkel. Was zählt heute noch Erfahrung? Was zählt Reife? Ein junger Mensch, der Informatik studiert hat, ist heute auf dem neuesten Stand. Er ist top aktuell. Er ist seinen älteren Kollegen um einiges voraus. In vielen anderen Berufen ist dies aber nicht so. Ein Schreiner, ein Arzt, ein Sozialarbeiter, eine Krankenschwester und eine Buchhalterin. Sie alle können sich erst entfalten mit der entsprechenden (Berufs-)Erfahrung. Es ist wie beim Führerschein: wenn man den Führerschein gemacht hat, dann kann man noch nicht Auto fahren, aber man hat die Berechtigung, das Autofahren zu lernen, also Erfahrungen zu sammeln.

Es lohnt sich älter zu werden ...

Die Jahre bringen neben der Erfahrung und der Reife auch Gelassenheit. Um wieviel schwerer hat es doch ein achtjähriger neben einem achtzigjährigen. Der Alte hat seinen Weg gefunden, um vieles braucht er sich keine Sorgen mehr zu machen. Er weiss, wie es läuft. Der achtjährige - er ist lebensfroh, er jauchzt in die Welt hinein, aber weiss man auch etwas von seinen Sorgen und Nöten, gerade mit acht muss er zum erstenmal einen grossen Fluss überqueren (symbolisch gemeint), da erlebt er sich als eigenständiges Wesen, unabhängig von seinen Eltern. Die Achtjährigen wissen auch nicht, wohin der Weg geht. Vielleicht wissen sie nicht einmal, dass es einen Weg gibt. Als alter Mensch hat man diese Sorgen hinter sich. Beim Achtjährigen geht es noch weiter: Schule, Pubertät, Berufswahl, Familiengründung, Aufbau einer Existenz usw. Der junge Mensch ist mit Situationen beschäftigt, über die der Achtzigjährige schon längst hinweg ist. Der Achtzigjährige hat diese Erfahrung, er kann sie weitergeben, nicht indem er genau sagt, wie ein Problem zu lösen ist, sondern indem er erzählt, wie er selbst das Problem gelöst hat.

Und genau jetzt sollte man innehalten und sich fragen: Wie sieht denn ein Achtzigjähriger oder eine Achtzigjährige aus? Sofort steigen Bilder in einem auf: Alter, Abbau, Demenz, Gedächtnisverlust, Vergesslichkeit, Bilder von Greisen, die auf einer Parkbank sinnlos den Tag verbringen und von einer Mahlzeit auf die nächste warten. Aber so ist der alte Mensch von heute nicht mehr. Der moderne alte Mensch ist anders. Und doch steckt in den meisten von uns immer noch

diese alte überkommene Vorstellung vom alten Menschen, vom Menschen, der sich im Alter auf sein Stöckli zurückzieht und allmählich vom Leben um ihn herum nichts mehr mitbekommt und langsam verlöscht.

Fotos: P. Jesse, Basel

Wenn man sich jedoch selbst fragt, wie man im Alter sein will, dann wird sich ein anderes Bild auftun; und dieses Bild ist bereits jetzt schon in den Köpfen von vielen älteren Menschen vorhanden. Wenn also gesagt wird, die Gesellschaft leide unter dem Jugendlichkeitswahn, so sind es die Gedanken in unseren Köpfen, die dieses Leiden hervorbringen. Vereinfacht ausgedrückt heisst das: so wie man das Alter denkt, so ist es.

Die Jungen müssen heute wieder lernen, das Alter anders zu sehen; noch mehr aber müssen dies die Alten selbst tun und die, die es bald sein werden; man muss bei sich selbst anfangen. Wie will man sein im Alter? In welche Richtung kann man die Gedanken und daraus folgend das Tun und Handeln lenken?

Es lohnt sich, älter zu werden!!!

Noch einmal. Aus der Sicht des biologischen Alterns scheint es so, dass das Alter geprägt ist von einem stetigen Verfall. Das Defizitmodell lässt grüssen. Und es gibt ihn auch den Abbau, so lässt die Fähigkeit einer extremen Dauerbelastung nach, die Muskelkraft verringert sich, die Wahrnehmungsfähigkeit (Sehen, Hören) reduziert sich, es können Schwierigkeiten mit dem Kurzzeitgedächtnis auftreten, komplexe Sachverhalte können weniger schnell erlernt werden, die Wahrnehmungsgeschwindigkeit und die Reaktionsschnelligkeit nehmen ab.

Es gibt auch Bereiche, die durch das Alter keine Einschränkung erfahren: die Aufmerksamkeit und Konzentration, das Gedächtnis (das Langzeitgedächtnis), normale Dauerbelastung kann bewältigt werden und vor allem die Lernfähigkeit bleibt erhalten.

Die meisten Leser haben sich schon einmal gefragt, was passiert, wenn sie gesundheitlich nicht mehr gut dran sind und auf fremde Hilfe angewiesen sind. Mit einer Hilfe können Sie Ihre Würde bewahren und behalten. Man kann die Eigenständigkeit aufrechterhalten obwohl man Hilfe benötigt. Hilfe benötigen, ist keine Schande; Hilfe nicht in Anspruch zu nehmen ist falscher Stolz; Hilfe zu suchen und anzunehmen ist Intelligenz.

Die meisten älteren und alten Menschen wohnen heute in absoluter Autonomie und Selbstverantwortung.

Das Alter kann auch Gewinn sein: Erfahrung, Allgemeinwissen und Reife nehmen zu, die Menschenkenntnis wird grösser, der Abstand zu den Dingen, der Verantwortungssinn, die Zuverlässigkeit und Ausgeglichenheit sind Aspekte des Lebens, die im Alter zu- und nicht abnehmen.

Martin Domigall, Pro Senectute

Internationale Volkstänze

Wir sind eine tanzbegeisterte Gruppe von Seniorinnen und Senioren, die Tänze aus der ganzen Welt tanzt, so aus Israel, den USA, aus dem Balkan, aus Afrika, aus Skandinavien. Es ist jedesmal ein besonderes Erlebnis, wenn uns wieder ein neuer Tanz gelingt.

In fröhlicher, lockerer Atmosphäre freuen wir uns an Musik, Bewegung und Gemeinschaft.

Kommen Sie vorbei zum unverbindlichen Schnuppern! Wir freuen uns auf neue Tänzerinnen und Tänzer!

Ort: Gymnastikraum Schulhaus Quader Grabs
Zeit: Jeweils am Dienstag, 14.00 – 15.30 Uhr
Daten: 20. April bis 15. Juni 1999
Bei genügender Beteiligung auch während des Sommers

Seniorentanzgruppe Werdenberg/Grabs

Leitung: Brigitte Hungerbühler und Käthi Rüdisühli

Auskunft gibt gerne:
Brigitte Hungerbühler,
Tel. 081 / 771 38 51

Altern ohne Alternative

Spieglein, Spieglein an der Wand...

Letzthin erwischte ich mich doch tatsächlich vor dem Spiegel wie ich versuchte, einige graue Haare zum Ausreissen in die Finger zu kriegen. Verflixt! Gar nicht so einfach, ein einzelnes graues Haar zu erwischen, ohne dass gleich das halbe Toupet mitkommt. Haben Sie's auch schon probiert?

Entnervt beendete ich nach einiger Zeit die Aktion und sagte zu meinem Spiegelbild: Nun stell dich nicht so an, sei nicht lächerlich! Hast nicht du dich bei jeder Gelegenheit lustig gemacht über Leute, die um alles in der Welt jünger scheinen wollen, als sie sind?

„Älter werden ist nicht schwer, älter sein dagegen..."

Lieber reich, gesund und jung als arm, krank und alt... nicht?

37 Lenze habe ich nun auf dem Buckel. Statistisch gesehen habe ich damit den Zenit meines Lebens wohl bereits knapp überschritten. Es geht abwärts! ... oder aufwärts? Was weiss ich...

Der dritte Lebensabschnitt wartet auf mich.

Zeit für eine Standortbestimmung. Gibt es Ziele, die ich noch erreichen möchte? Was ist denn das wichtigste im Leben?

Ein Verhungernder wird sagen: Essen. Ein Frierender wird sagen: Wärme. Für einen Obdachlosen wäre das wichtigste, ein Zuhause zu haben. Menschen, die sich einsam, allein und nutzlos fühlen, werden sagen: Gemeinschaft mit anderen, irgendwo dazugehören, etwas für andere tun können.

Und wenn alle diese Bedürfnisse befriedigt sind - gibt es dann immer noch etwas, was wir brauchen für ein gutes, lebenswertes Leben – jetzt und im Alter?

Natürlich müssen wir alle essen. Wir alle brauchen auch Liebe, Anerkennung und Fürsorge. Nur: der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Wir haben früher oder später das Bedürfnis, herauszufinden, wer wir sind und warum wir leben.

Und ich habe obendrein das Bedürfnis, herauszufinden, warum der Mensch, insbesondere ich, alt werden muss. Ginge es nicht auch anders? Wozu soll das gut sein? Ist es überhaupt für irgend etwas gut? Wir haben wahrhaftig auch ohne Falten und Altersbeschwerden genug Probleme! Ewige Jugend wäre doch viel schöner... Wozu müssen wir alt werden, abbauen und zerfallen?

Diese Frage können wir von Pro Senectute Ihnen nicht beantworten.

Aber wir können:

- Mit Ihnen zusammen eine Antwort suchen, wenn Sie wollen.
- Ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen bei finanziellen, rechtlichen oder persönlichen Problemen
- Ihre Selbständigkeit zuhause unterstützen durch unseren Haushilfedienst und Mahlzeitendienst
- Ihre Gesundheit fördern durch verschiedene Sportangebote

- Ihr Leben bereichern und Ihren Bekanntenkreis erweitern durch ein vielfältiges Kurs- und Gruppenangebot

Pro Senectute will mithelfen, das Alter lebenswert zu gestalten.

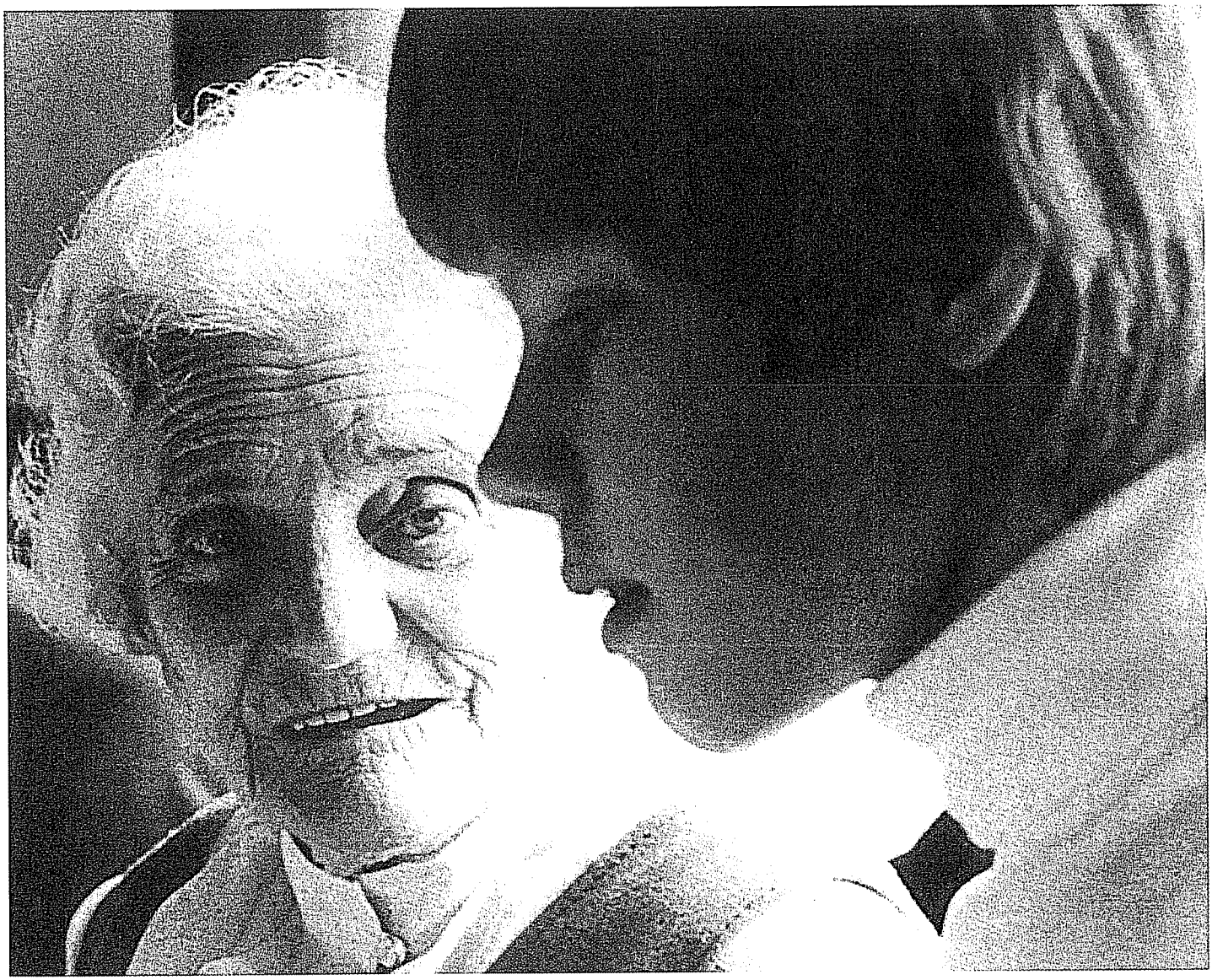


Foto: Vollmer, Essen

Interessiert? Gerne und kostenlos senden wir Ihnen nähere Informationen über unsere Dienstleistungen und unser Kursangebot:

Pro Senectute, Bahnhofstr. 17, 9071 Buchs, Tel. 081 / 756 41 59.

Susann Engler
Sozialarbeiterin HFS
Mitarbeiterin bei Pro Senectute

HIV und AIDS

AIDS-HILFE St. Gallen-Appenzell

Das Augenmerk der AIDS-HILFE St. Gallen-Appenzell liegt vor allem in der Prävention. Es gilt, Ansteckungen mit HIV zu vermeiden.

Dabei geht es nicht um die Infektion alleine. Es geht ebensosehr um einen bewussten Umgang mit der eigenen Sexualität, als Bestandteil einer umfassend verstandenen Gesundheit. In zweiter Linie setzt sich die AIDS-HILFE dafür ein, dass Menschen mit HIV/AIDS nicht ausgegrenzt, sondern menschlich behandelt und betreut werden.

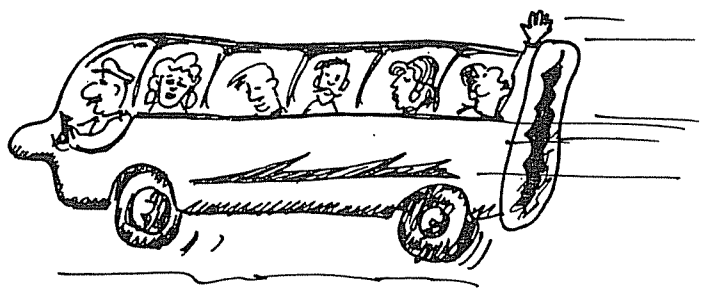
Zum Beispiel H.A.

H.A. ist seit 5 Jahren HIV-positiv. Seine MitarbeiterInnen sind nicht informiert und haben nicht die geringste Ahnung davon. H.A. hat ein gutes Verhältnis zu seinem Vorgesetzten. Eines Tages erzählt er ihm, dass er Virusträger sei, HIV-positiv also. Er bittet ihn aber gleichzeitig, dies für sich zu behalten. Der Vorgesetzte beteuert, zu schweigen wie ein Grab.

In letzter Zeit wurde H.A. von einer heftigen Grippe geplagt. Zweimal musste er eine Woche der Arbeit fern bleiben. Der Vorgesetzte fühlte sich plötzlich nicht mehr wohl in seiner Haut. Was, wenn bei H.A. AIDS eben doch ausgebrochen ist? Was, wenn AIDS im Büro eben doch leichter übertragbar ist, als man sagt? In seiner Unsicherheit informierte er, ohne mit H.A. zu sprechen, den Chef. Dieser kam auf die AIDS-Hilfe zu und holte sich Hilfe zum Umgang mit HIV-positiven Menschen im Betrieb. H.A. bleibt weiterhin ein geschätzter Mitarbeiter.

Zum Beispiel im Zivilschutz

Angehende Zivilschützer fragte ich kürzlich, welche Menschen sich in der Schweiz heute wohl noch am meisten mit HIV ansteckten. Prompt erhielt ich die Antwort: Jugendliche von 12 - 18 und Menschen mit häufigem Partnerwechsel. So gesagt, ist beides falsch. Die Jugendlichen gehören zu den Menschen, die sich im Sexualverhalten am besten schützen und häufiger Partnerwechsel ist aus der Sicht von AIDS nur dann gefährlich, wenn es zum ungeschützten Verkehr kommt.



Am wenigsten gelernt haben die Heterosexuellen

1985 wurden in der Schweiz 2'800 Personen HIV-positiv getestet. 1986 waren es 3'252 Personen. Fast 70 % davon waren suchtkranke Menschen, gut 20% waren Schwule. Nur gerade 6,4% steckten sich über heterosexuellen Verkehr an. Heute sieht das Ganze um einiges anders aus. Wohl zeigt die STOP AIDS Kampagne Wirkung. Doch am wenigsten gelernt haben die Heterosexuellen.

1998 wurden in der Schweiz ca. 650 Personen HIV-positiv getestet. Dank sauberen Spritzen etc. sind nur noch 12% davon suchtkranke Menschen. Noch immer sind 29% der Betroffenen schwul, doch über die Hälfte der Neuinfizierten (57%) sind Frauen und Männer, die heterosexuell leben.

Die AIDS-HILFE ist in folgenden Bereichen aktiv:

- in der Telefonberatung
- an Berufs- und Mittelschulen
- in Jugendtreffs
- in der Elternbildung
- in der Aus- und Fortbildung von LehrerInnen
- in der Aus- und Fortbildung von ReligionslehrerInnen
- bei ausländischen Nachtclub-Tänzerinnen
- bei Männern, die Sex mit Männern haben
- bei Migrantinnen
- an Konzerten
- im Behindertenbereich
- im Strafvollzug
- in der Armee
- bei Samaritervereinen
- im Zivilschutz
- in der Feuerwehr

Angebote für Menschen mit HIV/AIDS und deren Angehörige

- allgemeine Beratung
- monatliches Treffen
- Mitarbeit in Schulklassen
- Massageangebot
- Weiterbildung zu Fragen rund um AIDS

Wie können Sie die Arbeit der AIDS-Hilfe unterstützen?

Die Möglichkeiten sind vielfältig:

- Werden Sie Mitglied oder GönnerIn des Vereins AIDS-Hilfe St. Gallen-Appenzell

- Abonnieren Sie unsere vierteljährliche Zeitschrift AIDS-Dialog mit Berichten aus der regionalen Tätigkeit

- Werden Sie Freiwillige HelferInnen. Geben sie uns ein paar Stunden Ihrer freien Zeit.

- Kaufen Sie Kunst zugunsten der AIDS-Hilfe. Lithografien von Josef Felix Müller, Hans Thomann, Walter Burger, Barbara Hee, Lucie Schenker und Roman Signer stehen zur Wahl.

- Laden Sie uns ein zu Standaktionen, Vorträgen, Kursen.

Rufen Sie uns an:
AIDS-HILFE St. Gallen-Appenzell
Tel. 071/223 68 08 / Fax 071/223 66 07
E-Mail ahsga@hivnet.ch

Geschäftsstelle AHSGA,
J.E. Schläpfer, G. Jegge, P. Widmer

Keine Probleme mit Spritzenautomat in Buchs

Die Erfahrungen mit dem Spritzenautomat in Buchs sind positiv. Die Befürchtungen, der Automat könnte Dealer anziehen, haben sich als unbegründet erwiesen. 1998 wurden am Automat 869 Flash-Boxen bezogen. Nebst dem Automat ist die Erhältlichkeit von sterilem Injektionsmaterial durch die Apotheken, Drogerien und der Suchtberatungsstelle sichergestellt.

HIV und AIDS weltweit

Weltweit verzeichnet die AIDS-Epidemie in Osteuropa, im ganzen asiatischen Raum und auch im südlichen Afrika die grösste Dynamik. Der Anstieg der HIV-Infektionsraten ist in diesen Regionen teilweise dramatisch.

In Westeuropa hingegen konnte das Wachstum bei den Neuinfektionen weitgehend gebremst werden. Mit Ausnahme von Griechenland und Portugal verzeichnen alle Länder sinkende Zahlen. In Spanien und in der Schweiz ist allerdings ein im europäischen Vergleich hohes allgemeines Niveau bei den Neuinfektionen festzustellen.

BAG 1998

Anspruchsvolle Pflege des Rheindamms

Sieben Kilometer lang ist das Teilstück des Rheindammes bei Buchs, das auf der Innenseite als Naturschutzgebiet ausgeschieden wurde.

Warum Naturschutzgebiet

Grund für diesen bisher einmaligen Schritt ist die grosse Bedeutung dieser Halbtrockenwiesen, die sogar ins gesamtschweizerische Inventar der Trockenwiesen und Weiden von nationaler Bedeutung aufgenommen wurden. Es ist nicht nur die botanische Vielfalt, die diese Dammböschung so wertvoll macht. Halbtrockenwiesen gehören zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas und beherbergen eine grosse Zahl zum Teil seltener und gefährdeter Arten (Insekten und Spinnen etc.) Bedeutungsvoll sind auch die Gehölzgruppen, die als Nist-, Rast- und Zufluchtsorte für verschiedene seltene Vogelarten unverzichtbare Dienste leisten.

Erwähnen möchten wir insbesondere Arten, die auf der Roten Liste der Schweizer Brutvögel stehen. Das sind Dorngrasmücke, Gelbspötter, Kleinspecht, Kernbeisser, Nachtigall, Fitis, Goldammern und Schwarzkehlchen.

Stauden gefährden Vielfalt

An der gemeinsamen Medienvorstellung (Gemeinde Buchs, Rheinunternehmen und RENAT AG) würdigten aus der Sicht des Rheinunternehmens, Leo Kalt und Hansjörg Wildhaber das Pilotprojekt Pflegeplan Rheindamm.

Die St. Gallische Rheinbauleitung ist zuständig für 65 Kilometer Rheinlauf von Bad Ragaz bis zum Bodensee. Seit zehn Jahren bewirtschaftet man die Dämme nach der Inselmethode. Das heisst, dass Gebüschgruppen bewusst stehen bleiben, dazwischen aber grossflächige Trockenwiesen das Ziel sind.

Das Pilotprojekt Buchs erlaubt nun auch ein mehrmaliges Mähen. So können junge Erlen, Eschen und Beerenstauden im Saftstadium geschnitten werden. Nirgends sind die Stockausschläge so intensiv wie bei Buchs. Teilflächen

von Magerwiesen werden nun gestaffelt gemäht. Dies ermöglicht Insekten und Spinnen, nach dem Schnitt auf noch nicht oder schon vor längerer Zeit gemähte Flächen auszuweichen. Eine gestaffelte Mahd verhindert auch, dass das gesamte Nektarangebot für Insekten innert kürzester Frist wegfällt. Mit dem geänderten Mähregime wird zudem Platz für die Herbstflora geschaffen. Vielen Insekten und Vogelarten dient diese zum Überwintern.

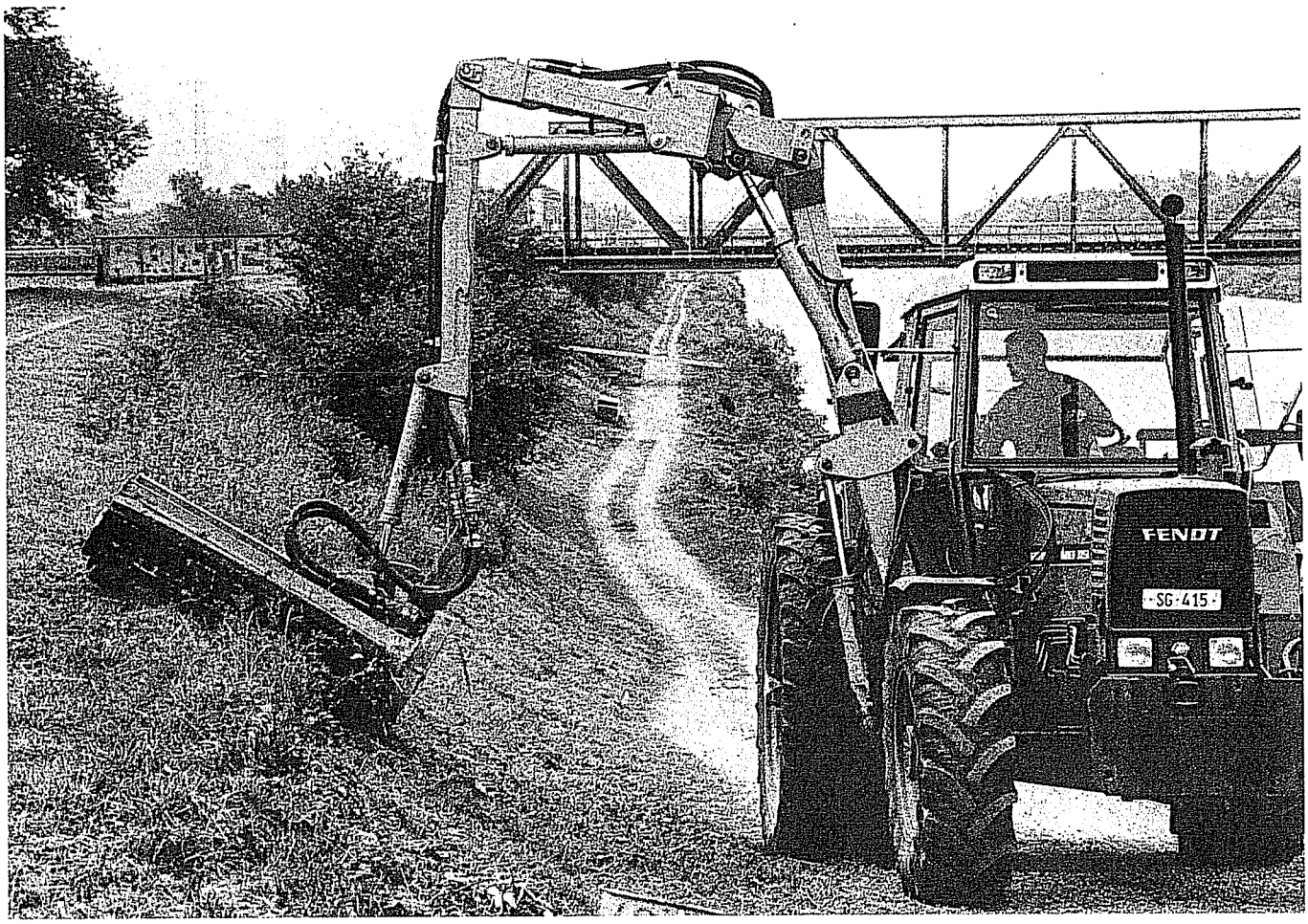


Foto: H. R. Rohrer

Erhaltungs- und Entwicklungsziele

Anlässlich des Informations- und Diskussionsabends vom 28. Oktober 1997 kam ganz klar zum Ausdruck, dass der Rhein als Gebiet von hohem naturkundlichem Wert unbedingt zu erhalten und aufzuwerten sei. Trotz der hevorragenden Naturwerte dürfe aber die Erholungsnutzung nicht ausgeschlossen werden.

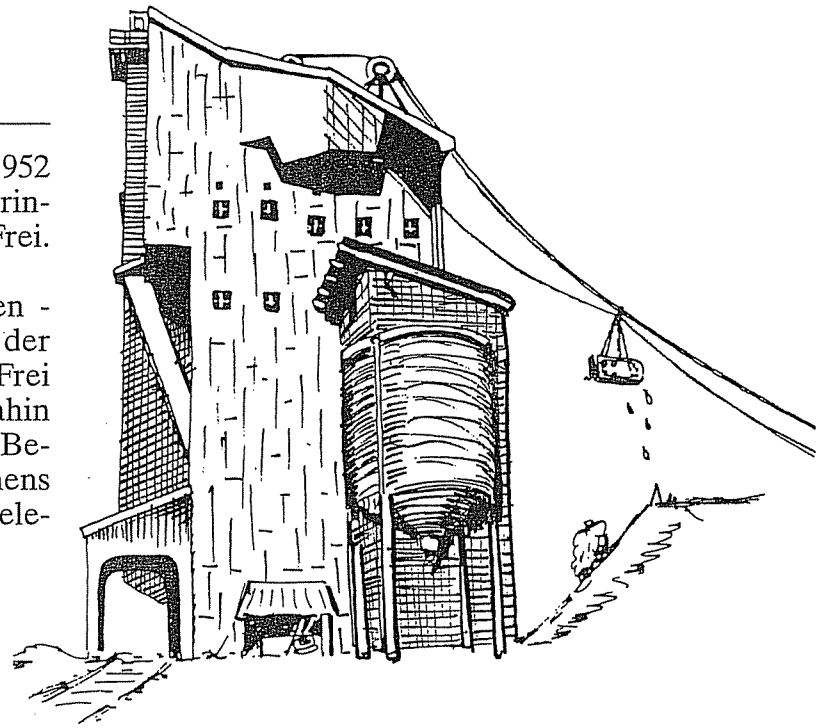
Durch Information und Bereitstellen von infrastrukturellen Einrichtungen, z.B. Robi Dog und Info-Tafeln, möchte man möglichen Konflikten zwischen Naturschutz und Freizeitnutzern vorbeugen.

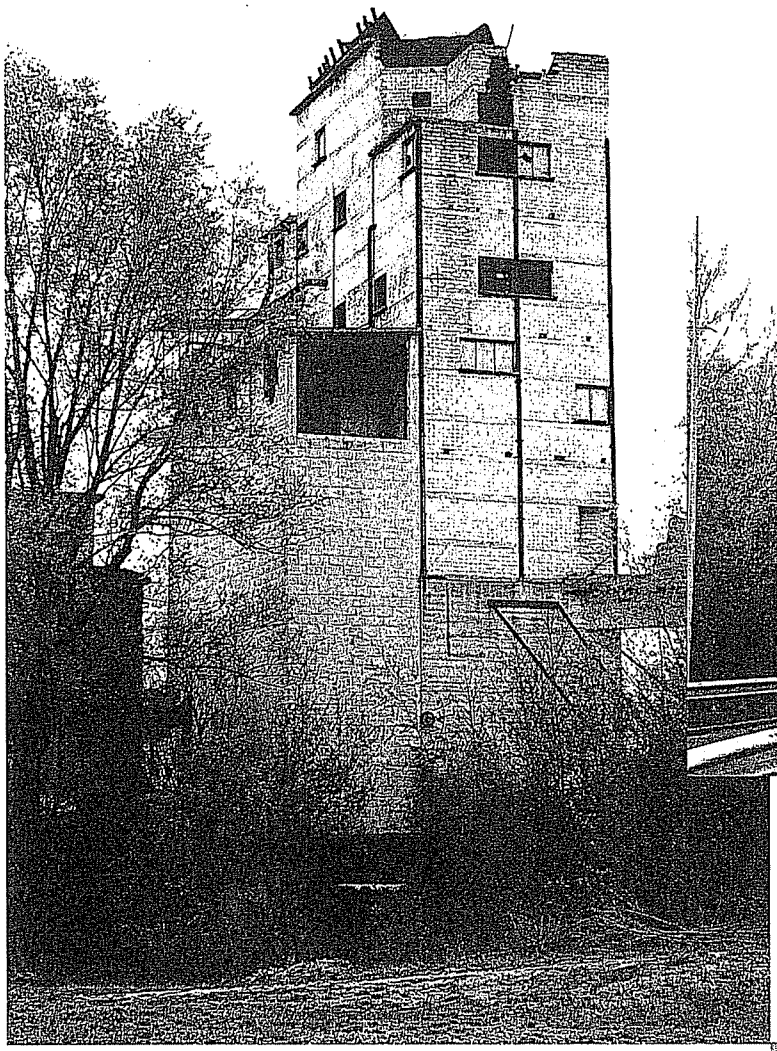
Ludwig Altenburger
Präsident Naturschutzkommission

Grossbaute auf Zeit am Rhein bei Buchs

Es hatte einst goldige Zeiten gesehen, das 1952 nördlich des heutigen Buchser Autobahnzubringers errichtete Rheinkieswerk von Ludwig Frei.

1972 zwangen flusspolizeiliche Massnahmen - Absenkung der Rheinsohle - zur Einstellung der Kiesentnahme aus dem Rhein. 1990 stellte Frei Beton AG den Betrieb zur Gänze ein. Bis dahin diente das Werk als Aufbereitungsanlage für Beton. Es steht auf Boden des Rheinunternehmens St. Gallen. Die bestehende Anlage dürfte gelegentlich abgebrochen werden.





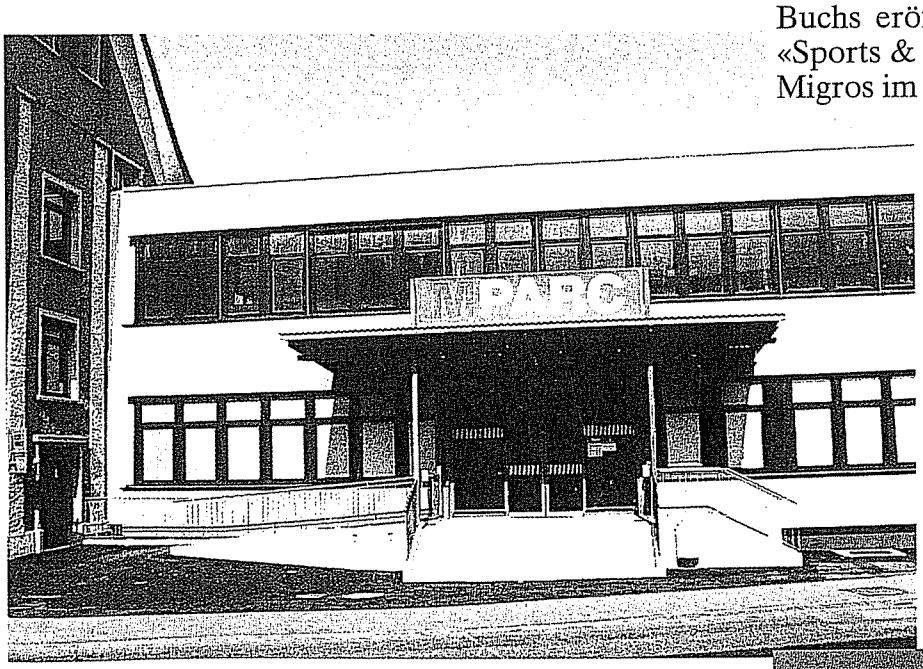
Fotos: Gerold Mosimann

Alt und neu

Skier von Ski-Beusch und Ski-Schwendener waren in der Blütezeit der Buchser Skifabrikation ein Begriff. 1979 stellte der 65jährige Ruedi Beusch die Skifabrikation an der Unterstüdtlistr. 1 ein. Er starb 1985. Ende März/Anfangs April liess die Politische Gemeinde Buchs das Wohnhaus mit Wagnerei und Skiwerkstätte der 1987 erworbenen Liegenschaft abbrechen. Sie nützt den Abbruch der Gebäulichkeit zur Erweiterung des Gemeindeparkplatzes.

Zweiter MParc der Migros Ostschweiz am 25. März 1999 auf dem früheren Areal Pago in Buchs eröffnet. Mit den beiden Fachmärkten «Sports & Fun» und Do it & Garden» setzt die Migros im Rheintal neue Akzente.

Fotos: Gerold Mosimann



Werdenberger Idiotikon

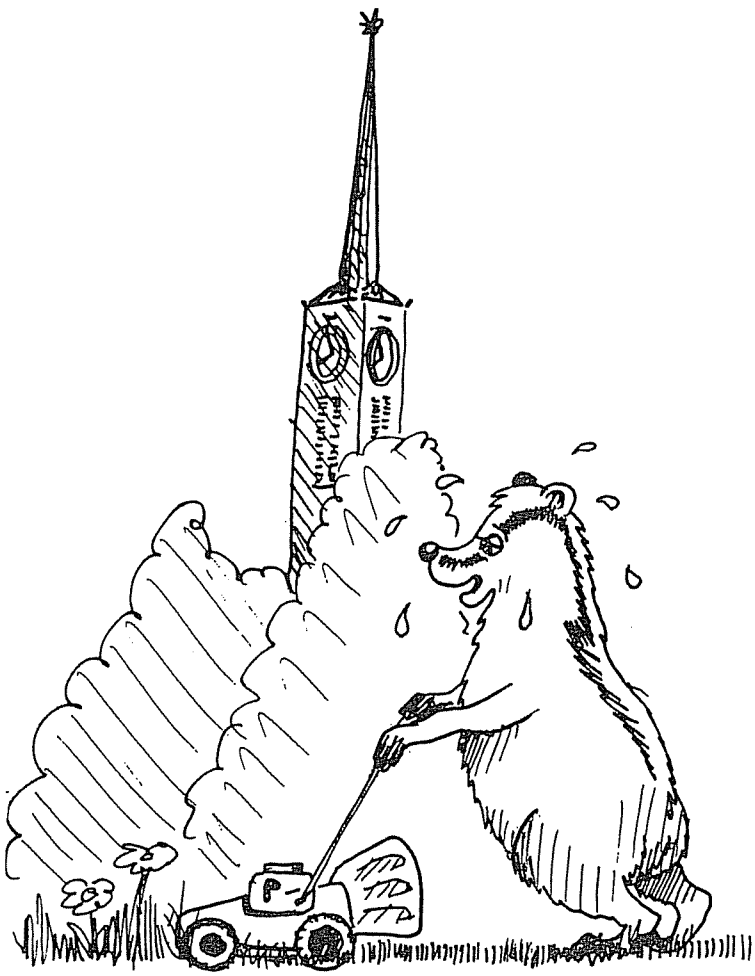
Senne wie
gesprochen wie geschrieben
«Sehen wir mal» (eher im fragenden Sinn)

Waggirz
gesprochen wie geschrieben
«Wahrscheinlich habe ich recht; du wirst schon noch sehen, dass ich recht habe»
(leicht drohend)

Ruhe ist schützenswert. Sie soll überall dort Platz haben, wo wir leben, arbeiten und uns erholen wollen.

Aus dem Buchser Lärmschutzreglement:

Art. 9:
Gartenarbeit mit Maschinen, wie Rasenmähen und anderen lärmerzeugenden Geräten, ist werktags (inkl. Samstag) zwischen 8.00 und 12.00 Uhr und 13.30 und 20.00 Uhr erlaubt.



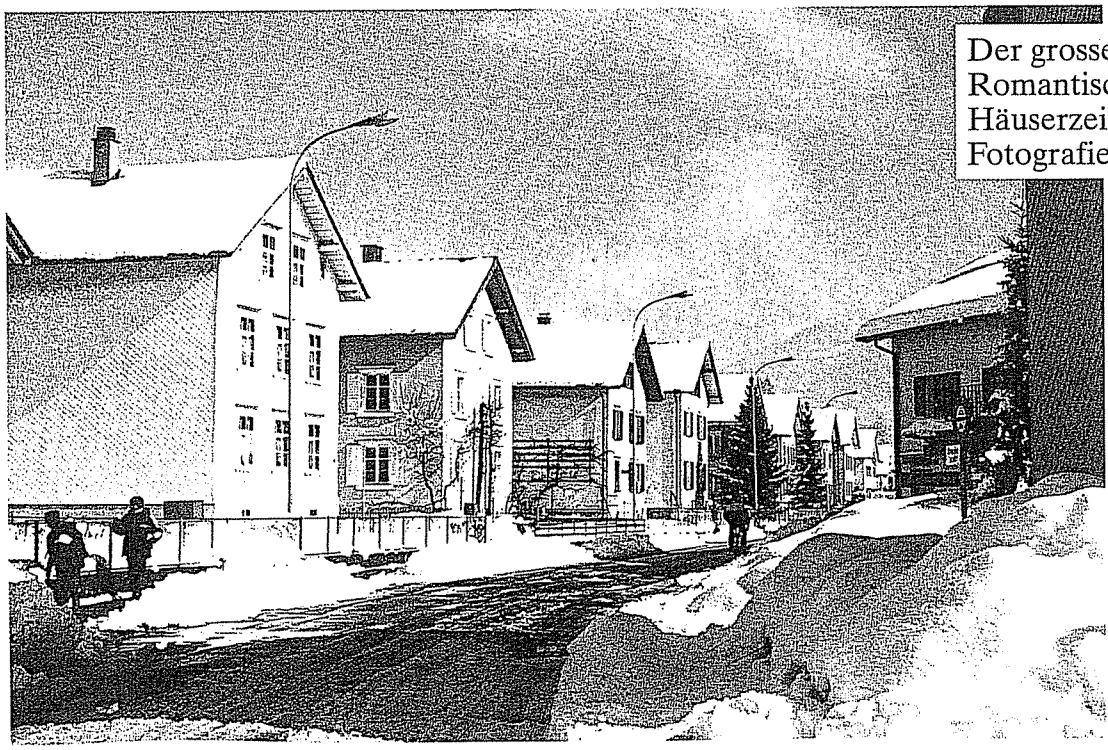
Werfen Sie das Altpapier nicht in den Kehricht, die Pfadfinder und Schüler sammeln es für die Wiederverwertung

Sammeldaten:

26. Juni	Realschule Buchs
21. August	Sekundarschule Buchs
23. Oktober	Pfadi
11. Dezember	Pfadi

Vergangene Winterbilder

Altersheim Wieden mit Oekonomiegebäude des früheren Landwirtschaftsbetriebes Ende Februar 1999. In der Zwischenzeit liess die Gemeinde das Oekonomiegebäude abbrechen. Bretter, Balken und Ziegel werden nach Möglichkeit weiterverwendet. Im Monat August beginnt der Bau des neuen Betagtenheims neben dem bestehenden Altersheim.



Der grosse Schnee
Romantisch verschneites Buchs
Häuserzeile an der Wiedenstrasse
Fotografiert Ende Februar 1999

Fotos: Gerold Mosimann

Buchs aktuell